

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pauli & Co. Magdeburg, Große Mühlstraße 2. Fernsprechnummer 2. Nachtrag. Seite 110. — Verkaufspreis: Monatslohn 2,00 Mark, Abnehmer 1,80 Mark. Einzelpreis 15 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10gepaltene 27 Millimeter breite Nonpareilzeile drückt 20 Bl., auswärts 30 Bl., Familienanzeigen und Stellengesuche 12/3 Bl., Vereinskalender 30 Bl., die dreigeplattete 90 Millimeter breite Reklamzeile drückt 100 Bl., auswärts 150 Bl., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Plakate keine Gewähr. Erfüllungsort: Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 239.

Magdeburg, Mittwoch den 13. Oktober 1926.

37. Jahrgang

## Hohenzollernvergleich.

### Haltung der preussischen Landtagsfraktion

Aus der sozialdemokratischen preussischen Landtagsfraktion wird uns geschrieben:

Die erste Lesung des neuen Vergleichsentwurfs zwischen Staat und Hohenzollern am Montag bestand im wesentlichen in allerlei eindrucksvollem kommunistischen Theater. In den Händen der Kommunisten wird die ernsteste Sache der Welt zu einer Farce. Sie haben die Diskussion über das Schicksal des Hohenzollernvermögens nur um drei Behauptungen bereichert: daß alle preussischen Landtagsabgeordneten von den Hohenzollern besucht seien, daß der Ehrenkodex von Charleville nur ein Genuß wäre und daß der preussische Innenminister Grzesinski ein Mißtrauensvotum verdiene, weil er zwar am Abschluß des Vertrags unbeteiligt, aber seinem ganzen Charakter nach dringend verdächtig sei, daß er einmal etwas Rehnisches tun könnte. Gegen solche Argumente läßt sich dann freilich mit Vermittlungsreden schwer operieren.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat eine ruhige Erklärung abgegeben, die ihren Standpunkt zur Frage des neuen Hohenzollernvergleichs präzisiert. Wir sind nicht in der Lage, für diesen Vergleich zu stimmen. Die Gründe dafür liegen auf der Hand und sind in unserm Feldzug für die Fürsteneigentümern jedem, der sie hören wollte, erschöpfend dargelegt worden. Wir betrachten die Frage des Fürstentums vor allem als politische Frage. Den gegenwärtigen Feinden der Republik zuzuhilfen, ist nicht unser Zweck. Aber auch wirtschaftlich können wir es nicht verantworten, angesichts eines halben Millionen Erwerbsloser und eines halben Millionen Kurzarbeiter, angesichts einer riesigen Wohnungsnot und der hunderttausende schlecht bezahlter Arbeiter, beschädigter einem halben Duzend Familien zahlreiche Schlösser und ein riesiges Vermögen anzuhändigen. Der Inhalt des neuen Vergleichs wird von uns in keiner Weise gebilligt, und was immer er für den Staat rettet, er gibt für unser Urteil den Hohenzollern zu viel, viel zu viel.

Aber über dieser grundsätzlichen Anschauung dürfen wir nicht die gegenwärtige taktische Lage vergessen. Der Volkswille auf Fürsteneigentümern ist eben einmal gescheitert. Er ist in höchst ehrenvoller Weise gescheitert, und wir wissen, daß in den 14 1/2 Millionen Stimmen, die für die Entzerrung der ehemals regierenden Häuser gestimmt haben, die wahre Mehrheit des Volkes steckt. Aber alle diese Betrachtungen helfen nicht darüber hinweg, daß verfassungsmäßig die Fürsteneigentümern nicht durchgesetzt werden ist, und die praktische Möglichkeit, noch einmal einen Volkswille über Fürsteneigentümern herbeizuführen und beim zweiten Versuch die fehlenden 5 1/2 Millionen Stimmen aufzubringen, besteht für keinen vernünftigen Menschen.

Ein Reichsgesetz über die Fürstentümer ist bisher nicht zustande gekommen. Die letzte Vorlage der Reichsregierung, auf die sich die drei Mittelkategorien des Reichstags geeinigt hatten, ist angesichts der Unmöglichkeit, die Zweidrittelmehrheit dafür zu finden, von der Reichsregierung zurückgezogen worden. Gegenwärtig liegt über diese Frage dem Reichstag weder eine Regierungsvorlage noch der Antrag einer Partei vor. Eine wirklich begründete Hoffnung, daß im Reichstag etwas zustande kommen könnte, was uns mehr befriedigt als der vorliegende Vergleichsentwurf, ist nicht vorhanden. Können doch im gegenwärtigen Reichstag, von allen andern Schwierigkeiten abgesehen, Kommunisten, Deutschnationalen und Völkische jederzeit das Zustandekommen einer Zweidrittelmehrheit verhindern.

Nun läßt Ende des Jahres das Sperrgesetz ab, das den ehemaligen Fürsten verbietet, ihre Ansprüche auf gerichtlichem Wege durchzusetzen. Nicht unmöglich, daß dieses Sperrgesetz noch einmal um ein Viertel oder ein Halbjahr, unterwegen um ein ganzes Jahr verlängert werden würde. Solange kein positiver Inhalt dafür besteht, daß im dieser Zeit eine Regelung zustande kommt, die uns einigermaßen befriedigt, wäre damit gar nichts gewonnen.

Wie die politische Lage heute ist, muß als gewiß erwartet werden, daß eines Tages das Sperrgesetz abläßt, ohne daß die Frage der Fürstentümer in einem die Arbeiterchaft befriedigenden Sinne geregelt ist. Ja es besteht noch eine größere Gefahr: der Reichstag kann ohne verfassungsmäßige Mehrheit mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien allein beschließen, die ganze Frage der Fürstentümer einem Schiedsgericht zu unter-

breiten, das auf Grund des geltenden Rechts Staatseigentum und Fürsteneigentum zu sondern hätte. Das aber wäre für den preussischen Staat ebenso gefährlich, ja verhängnisvoll wie die Entscheidung durch preussische Richter.

Unter dem vielen Unnützlichem, den die Kommunisten heute im Landtag geredet haben, war ein sehr zutreffender Satz: „Dieser Vergleich stellt die Flucht des preussischen Staates vor dem preussischen Richter dar.“ So ist es in der Tat. Vor der Gefahr, daß Richter oder Schiedsrichter auf Grund des geltenden Rechts die Frage des Fürstentums entschieden hätten, ist die preussische Regierung in diesem Vergleich ausgewichen und angesichts des drohenden Milliarden Schadens, der wesentlich größer ist als das, was nach dem Vergleich den Hohenzollern bleibt, kann ihr die sozialdemokratische Landtagsfraktion dabei nicht in den Arm fallen.

Wir haben klipp und klar die Frage gestellt, ob uns jemand einen praktischen Weg zeigen kann, auf dem der Staat mit geringem Schaden aus dem Fürstentumsstreit herauskommt als in diesem Vergleich. Niemand hat einen solchen Weg gewiesen und niemand kann ihn weisen. Die Kommunisten haben uns auf die proletarische Diktatur verwiesen. Sollte sie kommen, nun gut, dann wird sie diesen Vergleich zerreißen wie alle andern Gesetze. Aber da wir noch nicht den genauen Tag wissen, an dem sie errichtet wird — unsere kommunistischen Freunde haben den Termin bereits mehrfach verlängert — so müssen wir einsehen, daß unter den gegebenen Machtverhältnissen rechnen, und da Volkswille und Reichstag keine praktische Begrenzung der unmäßigen Fürstentümer gebracht haben, müssen wir eben diesen Vergleich als einzig möglichen Schutz vor dem drohenden großen Unheil der Fürstentümer akzeptieren lassen.

Von der Rückberufung der Hohenzollern ist dabei natürlich keine Rede. Mit Ausnahme des früheren Kaisers sind ja alle im Land, und dieser ist durch das Gesetz zum Schutze der Republik vorläufig verbannt. Die Frage seiner Rückkehr ist lediglich Sache der Zuständigkeit des Reiches und wird durch den preussischen Vergleich in keiner Weise auch nur indirekt berührt. Die preussische Regierung hat heute die Erklärung abgegeben, daß sie eine solche Rückkehr weder für wünschenswert noch für möglich hält.

Der Vergleich mit den Hohenzollern wird am Freitag dieser Woche Gesetzeskraft erlangt haben. Die sozialdemokratische Fraktion wird ihm aus ihren grundsätzlichen politischen Erwägungen heraus die Zustimmung verweigern, aber sie wird auch seine Annahme nicht hindern, da sein verantwortungsbewußter Mensch die dann eintretende unendlich viel größere Schädigung der Staatskasse verantworten könnte. —

### Die große Mode Republik.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird das Bekanntwerden zur Republik und zur Verfassung von Weimar die große Mode auf dem politischen Kleidermarkt. Kreiert wurde die neue Mode durch den Sprecher der Industriellen Dr. Silberberg, ihm folgte Stresemann, der auf dem Börsenparteiabend der Deutschen Volkspartei versicherte, den Staat von heute mit seinem Leibe decken zu wollen. Aus ihm's mit der Idee vom „Volkstierentum“, die Stresemann noch knapp vor seinem Ministerwerden laut geäußert hatte.

Auch die im Deutschen Beamtenbund zusammengeschlossenen Beamten haben sich für die Republik erklärt.

Kein Wunder, wenn nun auch die preussischen Richter in ihrer Treue zum „alten Staat“ schwankend werden (sich wie anno 1918). In Kassel lag der Preussische Richterverein. In der Eröffnungsrede bezeugte der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Braack (Berlin) als Ziel des Richtervereins, der Förderung des Rechts und der Rechtspflege zu dienen und zur Festigung und Erhaltung des deutschen Staatswesens und der deutschen Republik beizutragen. Treue Hingabe zum Staat und zur Verfassung seien eine Selbstverständlichkeit. In seinem Referat rechtfertigte Dr. Braack die Stellungnahme des Vorstandes zu den Angriffen auf die Richter, wobei er allerdings zugab, daß vereinzelte Fälle richterlicher Mißgriffe vorgekommen seien, die aber die schärfste Verurteilung des Richterstandes finden müßten. Im Namen des preussischen Justizministeriums sprach Ministerialrat Scheinrat Dr. Schwickler, der das

Recht der Öffentlichkeit zur Kritik der Rechtspflege betonte und die Berechtigung weiterer Kreise anerkannte, von einer Art Vertrauenskrise zur Justizpflege zu sprechen. Die Vorwürfe, daß öffentliche Meinung und Justiz sich voneinander entfernt hätten und der Vorwurf der reaktionären Gesinnung der Richter seien so ernster Natur, daß eine öffentliche Klarstellung und Erklärung notwendig sei.

Die Richter folgten denn auch dem Beispiel der Abgeordneten und nahmen folgende Entschließung an:

Die im Preussischen Richterverein vereinigten Richter und Staatsanwälte erklären in der Weimarer Verfassung die Grundlagen des Rechts und die Gewähr für den Bestand des Vaterlandes und bekunden ihre unerschütterliche Verfassungstreue. Die Richter sind Diener des durch Gesetz niedergelegten Willens des deutschen Volkes, nicht Diener irgendeiner Partei. Sie erachten es daher als ihre Pflicht, die Verfassung der Republik als oberstes Gesetz des deutschen Volksstaates zu stärken.

Nun soll noch einmal jemand behaupten, wir hätten keine republikanischen Richter!

Der republikanischen Inflation sind aber nicht nur Industrielle, Streikmänner, Beamte und Richter anheimgefallen. Auch der Bestand der „vaterländischen“ Verbände ist ins Wanken geraten. In Hamburg sprach der Führer des Jungdeutschen Ordens, Artur Mahraun, und erklärte, daß „zwischen der Reaktion und dem Jungdeutschen Orden heute unüberbrückbare weltanschauliche Gegensätze beständen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß Mahraun der Flaggenfrage keine besondere Bedeutung mehr zumessen will; ob schwarzweißrot, ob schwarzrotgold sei heute unwesentlich. Wesentlich sei vielmehr die Gesinnung, die hinter diesen Flaggen stehe. Schließlich bekannte sich Mahraun auch zur Weimarer Verfassung, die dazu da sei, die Interessen des einzelnen denen der Gesamtheit unterzuordnen. Jeder, der diese Unterordnung nicht vollziehe, führe den Klassenkampf“.

Bestimmt wird nun auch der „Stahlhelm“ noch „republikanisch“ werden. Blödsinn über Nacht. Vor der Magdeburger „Lehrkompanie“ hat Oberleutnant Duesterberg in diesen Tagen erklärt, der Stahlhelm denke nicht daran, den 22 ehemaligen Fürsten wieder zu den Thronen zu verhelfen. Vom Kaiser sprach er auch nicht, dafür sehr viel vom „Staat von heute“, in den der Stahlhelm eindringen wolle.

Die Republik ist in Gefahr salonfähig zu werden. Diese Entwicklung hat gute und schlechte Seiten. Es wird sich über kurz oder lang eine republikanische Rechtspartei bilden und härter wird der Kampf um den demokratischen Inhalt der Republik werden. —

### Die Arbeitslosenversicherung.

Seit mehr als einem Jahre wird über den dritten Entwurf eines Reichsarbeitslosenversicherungsgesetzes geredet und geschrieben. Er hat nun glücklich auch den Reichswirtschaftsrat passiert.

Was bei den Beratungen bis jetzt herausgekommen ist, kann die Gewerkschaften nicht mit Freude erfüllen. Gewiß vertreten sie gegenüber dem unglücklichen System der heutigen Fürsorge mit besonderer Entschiedenheit den Gedanken der Versicherung, weil erst durch sie unanfechtbare Rechtsansprüche geschaffen werden. Deshalb legen aber die Gewerkschaften nicht weniger Gewicht darauf, daß die materielle Leistungen der Arbeitslosenversicherung nicht hinter denen der heutigen Fürsorge zurückbleiben. Mit der Versicherung muß zugleich nach Maßgabe der Beiträge generell eine Feststellung der Arbeitslosen kommen. Die Stafflung der Unterhaltungsstufen und Lohnklassen muß einen Fortschritt bedeuten.

Was die Gewerkschaften verlangen, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Das kommt aber der Mehrheit im Reichswirtschaftsrat bei den Beratungen nicht genügend klar gewesen zu sein. Das Abstimmungsresultat zeigt jedenfalls kein Entgegenkommen der Unternehmer und auch daher sehr bedenklich stimmen. Gewiß fällt die letzte Entscheidung erst im Reichstag. Trotzdem ist das Resultat der Verhandlung im Reichswirtschaftsrat geeignet, das Zustandekommen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes hart zu gefährden. Die Unternehmer sind drauf und dran, mit ihrem hartnäckigen Kampf um Verhinderung des Gesetzes den Gedanken der Arbeitslosenversicherung in der Arbeiterchaft in Mißkredit zu bringen; denn eine Neuordnung des Unterhaltungsanspruchs hat für die Arbeiterchaft nur dann

Sinn, wenn die neuen Bestimmungen die Lage der Arbeitslosen verbessern.

Will die Regierung ernsthaft die baldige Verabschiedung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, dann muß sie gegen alle Versuche, den Gesetzentwurf zu verschlechtern, rücksichtslos Front machen.

**Drohungen.**

Die Deutsche Volkspartei legt die Versuche, in die preussische Regierung zu bringen, noch immer fort. Am Montag fanden Besprechungen zwischen Vertretern des Zentrums und der Deutschen Volkspartei statt, über deren Ergebnis keine Mitteilungen vorliegen.

Im übrigen droht die Deutsche Volkspartei mit Krach, wenn ihren Wünschen nicht entsprochen würde. Von „besonderer Seite“ läßt sich nämlich die „Kölnische Zeitung“ schreiben:

Für die Volkspartei bleibt keine andre Wahl, als jetzt unter annehmbaren Bedingungen in die Preußenregierung einzutreten oder eine Opposition zu machen, die zur Auflösung des Landtags führt.

Die Auflösung des Landtags? Darüber läßt sich reden; denn die Verhandlungen auf das Reich können hier nicht ausbleiben.

**Faule Ansreden.**

Die Zusammenkunft der Reichstages ist bei Befandlung der Politik hartnäckig auf einen Krieg des jüdischen parlamentarischen Charakteres im Reichstag.

Reizend habe immer in der Reichstagsrede erklärt, daß der Herr Reichstag nicht der Herr Reichstag, sondern der Herr Reichstag der Reichstagsmitglieder.

Diese wird natürlich mitgeteilt, daß es einen Fall der Reichstagsrede überhand nicht gibt.

**Die Hände in den Hosentaschen.**

Die Montagssitzung des Reichstags-Vereins schloß sich in München begann mit der Feststellung des Einlaufes eines Briefes des im Zuchthaus zu Straubing sitzenden Popp, der am 17. September an den Eingabeauschuss des Reichstags das Gesuch stellte, vor dem Gemeindefiskus in Sachen Schweigener gehört zu werden.

Der Ausschuss beschließt, den Popp zunächst vor dem Amtsgericht Straubing vernehmen zu lassen.

**General Epp als Zeuge**

vernommen. Er tritt, mit beiden Händen in den Hosentaschen, vor den Ausschuss.

Vors.: Nehmen Sie die Hände aus den Taschen.

Epp: Ich bin nicht gewöhnt, über Umgangsformen mich belehren zu lassen.

Vors.: Ich bitte nochmals, die Hände aus den Taschen zu nehmen, Sie stehen hier vor einer staatlichen Behörde.

Epp: Das weiß ich.

Vors.: Es ist nicht üblich, daß ein Zeuge, der hier unter Eid auszusagen hat, die Hände in der Tasche behält.

Epp: Das hat mit meinem Eide nichts zu tun, das ist eine Kleiderfrage.

Vors.: Ich brauche mich von Ihnen darüber nicht belehren zu lassen.

Epp: Es scheint aber wirklich notwendig zu sein. Sprechen wir nicht länger über diese nebensächlichen Fragen.

Vors.: Ich setze die Vernehmung aus. Der Ausschuss wird in geheimer Sitzung beraten. (Epp verläßt hierauf den Saal.)

Nach einer halbstündigen Beratung verkündet der Vorsitzende folgenden Beschluß des Ausschusses:

Der Ausschuss mißbilligt einstimmig bei Stimmabgabe der Abgg. Großmann (Wahr. Sp.) und Scheffer (dt.-natl.) — die übrigen deutschnationalen und völkischen Abgeordneten erklärten sich an der geheimen Beratung desinteressiert — mit aller Schärfe das ungebührliche Verhalten des Zeugen Epp.

Hierauf sollte der Zeuge Epp zunächst verurteilt werden; er weigert sich aber und muß befehrt werden, kraft welcher gesetzlichen Grundlage die Verurteilung erfolgen muß.

Hierauf leistet der Zeuge Epp dann den Eid. Er soll vernommen werden über die Eingekerkelung der bayerischen Kreise zu den Nordstaaten an Waffenverrätern.

Bei dieser Fragestellung betrug sich der Zeuge weiterhin sehr unregelmäßig, während der Vorsitzende ihm außerordentlich laut entgegentrat.

Der Herr Reichstag (H. R.): In welcher Schule haben Sie, Herr Zeuge, gelernt, sich so feige zu benehmen? Hier sitzt ein Vertreter der Deutschen Volkspartei.

Es ist geradezu unerträglich, sich so zu benehmen.

H. R.: Ich mache auf diese Entgleisung des Abgeordneten Reichmann aufmerksam.

Epp: Ich bin natürlich beleidigt. Ich frage den Abgeordneten Reichmann, ob er mir außerhalb des Saales Gemütsruhe geben und die Sache so bereinigen will, wie es unter gebildeten Männern üblich ist.

H. R.: Die Hände in den Hosentaschen sind endlich zur Vernehmung des Zeugen geeignet. Es werden ihm seine Aussagen im Reichstag mitgeteilt, in denen Sie erklärt haben, er halte es für die höchste Ehre, gegenüber dem Reichstag vorzugehen.

Der Herr Reichstag (H. R.): Ich frage den Abgeordneten Reichmann, ob er mir außerhalb des Saales Gemütsruhe geben und die Sache so bereinigen will, wie es unter gebildeten Männern üblich ist.

H. R.: Ich frage den Abgeordneten Reichmann, ob er mir außerhalb des Saales Gemütsruhe geben und die Sache so bereinigen will, wie es unter gebildeten Männern üblich ist.

H. R.: Ich frage den Abgeordneten Reichmann, ob er mir außerhalb des Saales Gemütsruhe geben und die Sache so bereinigen will, wie es unter gebildeten Männern üblich ist.

H. R.: Ich frage den Abgeordneten Reichmann, ob er mir außerhalb des Saales Gemütsruhe geben und die Sache so bereinigen will, wie es unter gebildeten Männern üblich ist.

H. R.: Ich frage den Abgeordneten Reichmann, ob er mir außerhalb des Saales Gemütsruhe geben und die Sache so bereinigen will, wie es unter gebildeten Männern üblich ist.

H. R.: Ich frage den Abgeordneten Reichmann, ob er mir außerhalb des Saales Gemütsruhe geben und die Sache so bereinigen will, wie es unter gebildeten Männern üblich ist.

H. R.: Ich frage den Abgeordneten Reichmann, ob er mir außerhalb des Saales Gemütsruhe geben und die Sache so bereinigen will, wie es unter gebildeten Männern üblich ist.

H. R.: Ich frage den Abgeordneten Reichmann, ob er mir außerhalb des Saales Gemütsruhe geben und die Sache so bereinigen will, wie es unter gebildeten Männern üblich ist.

H. R.: Ich frage den Abgeordneten Reichmann, ob er mir außerhalb des Saales Gemütsruhe geben und die Sache so bereinigen will, wie es unter gebildeten Männern üblich ist.

H. R.: Ich frage den Abgeordneten Reichmann, ob er mir außerhalb des Saales Gemütsruhe geben und die Sache so bereinigen will, wie es unter gebildeten Männern üblich ist.

H. R.: Ich frage den Abgeordneten Reichmann, ob er mir außerhalb des Saales Gemütsruhe geben und die Sache so bereinigen will, wie es unter gebildeten Männern üblich ist.

H. R.: Ich frage den Abgeordneten Reichmann, ob er mir außerhalb des Saales Gemütsruhe geben und die Sache so bereinigen will, wie es unter gebildeten Männern üblich ist.

aus patriotischen Bestrebungen. Nationale Männer haben deswegen auch die Pflicht, sich solcher Leute, die

**Mörder aus patriotischen Gründen**

sind, anzunehmen. Bei der weiteren Fragestellung erklärte der Zeuge, wer sein Frager ist, und erklärte dann, daß er als besonderer politischer Gegner des Herrn Levi diesem keine Antwort mehr geben werde.

Abg. Landberg zur Geschäftsordnung: Ich lasse es mir nicht mehr gefallen, daß ein Zeuge im Einberufungsmit einem Teile des Ausschusses und einem Teile des Auditoriums einen Teil der Mitglieder dieses Ausschusses lächerlich macht.

Abg. Levi: Daraus muß ich den Schluß ziehen, daß es sich bei dieser Weigerung des Zeugen um einen vorbedachten Plan handelt.

Auch hierauf sträubt sich der Zeuge immer noch, Antwort zu geben, mit dem Hinweis, daß er hier nicht vor einem ordentlichen Gericht, sondern vor politischen Parteien steht.

wegen Mordverdachts Verfolgten zu unterstützen und ihm eine Stelle zu beschaffen, zu antworten: Ich weiß die Details nicht mehr, wie Schweikardt mir empfohlen worden ist.

Sodann folgte die Vernehmung des Hauptmanns Röhmer, der als Teilnehmer des Hitler-Rufsches bekannt ist.

Auch dieser Zeuge weigert sich zunächst, einen Eid zu leisten und benimmt sich überhaupt gegen den Ausschuss außerst provokierend.

Der Vorsitzende stellt das unter großer Erregung fest. Da der Zeuge sich wiederholt ungebührlich über den gegenwärtigen Staat auspricht, unterbricht ihn der Vorsitzende mehrmals und erteilt ihm schließlich einen Ordnungsruf.

Bei der Fragestellung durch den Abg. Levi weigert sich der Zeuge, Antwort zu geben. Er wird in eine Ordnungstrafe von 300 Mark, im Nichtbringungsfall für je 30 Mark ein Tag Haft genommen.

Zeuge Major a. D. Obermeier, der damals Generalstabsoffizier bei dem Wehrkreiskommando in München war, glaubt auf Grund seines Dienstgeheimnisses nicht auszusagen zu dürfen, so daß seine weitere Vernehmung zurückgestellt wird.

Zeuge Rembold hat seinerzeit umhergezogen, er habe Hartung ermordet und hat später Vally der Mitternachtsschuldigt. Rembold erklärt: Ich habe mich seinerzeit als Großmannsjuden der Mitternachtsschuldigt.

Vally erzählte mir, daß er mit noch drei andern bei dem Mord an der Zujam beteiligt gewesen sei. Bezeichnend ist übrigens auch die Tatsache, daß der Zeuge angibt, er sei vor seiner Verhaftung (wegen seiner Selbstschuldigung) von Mitgliedern des Bundes Oberland von der ihm

bedorftenden Verhaftung in Kenntnis gesetzt worden, womit neue Beziehungen der bairischen Justiz zum Bundes Oberland nachgewiesen sind.

Dann wird Schweikardt, des Mordes an der Sandmeier verdächtig, als Zeuge vernommen. Seine Verurteilung wird ausgeklammert und er wird vom Vorsitzenden darüber belehrt, daß er die Aussage verweigern könne, wenn er sich dadurch selbst belästigen könnte.

Schweikardt steht heute im 32. Lebensjahr, war am Ende des Krieges Leutnant, dann berufenlos und erst nach seiner Entlassung wegen des Falles Sandmeier (Dezember 1922) Jurisprudenz auf einem Gute der Gräfin Döring. Seine ist er Angehöriger in dem Antiquariat des Herrn, der ihn seit dem Jahre 1921 mit Geld und andern unterstützte.

Vöhm wird am Dienstag vor dem Ausschuss als Zeuge gehört. Der Vorsitzende erörterte mit dem Zeugen Schweikardt zusammen in der eingehendsten Weise die Hauptverdachtsgründe im Falle Sandmeier und im Falle Garcia.

Dabei erklärt Schweikardt, daß er weder in Adelshausen bei den Angehörigen der Sandmeier gewesen sei, noch in der Wohnung der Sandmeier in München. Er bestreitet desgleichen, daß er in der Nordstadt mit der Sandmeier irgend etwas zu tun gehabt habe.

Dieser Aussagen, die Schweikardt bereits in den wiederholten Vernehmungsberechnungen gemacht hat, stehen die eidlischen Aussagen einer Reihe von Zeugen gegenüber.

Zum Fall Garcia bekundet er, während des Mordes (Januar 1921) in Graz gewesen zu sein. Sein genauer Aufenthalt ist aber noch nicht einwandfrei festgestellt. Ueber seine Flucht Franz und quer durch Deutschland und Österreich im Anschluß an die Ermordung der Sandmeier machte Schweikardt eine Reihe sehr unwahrscheinlicher Angaben.

Vors.: Mit Ihrer Flucht hängt wesentlich die Finanzierung des Mordes zusammen. In der Zeit der Flucht zusammen. Woher haben Sie die Mittel bekommen?

**Wiltshaus-Theater.**

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

Der Herr Reichstag ist als Vater Reich so recht in seinem Element. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt. Seine Reden sind ja wunderbar schön und er überaus reich an Inhalt.

**Zeuge:** Ich habe bei Leutnant Heing in Münster gearbeitet.

**Vors.:** Haben Sie

**auch aus München Geister bekommen?**

**Zeuge:** Ich persönlich nicht. Die 2000 Mark wurden von Altmeyer angefordert und Böhm hat sie geschickt. Mit diesem Gelde wurde lebendig meine Mühsucht nach Bayern befristet. Man sagte mir nämlich, ich sollte nun wieder nach Bayern zurückkehren, um weiter zu arbeiten in Wassenbergungsangelegenheiten.

**Vors.:** Sie sind in der ganzen Zeit, in der Sie in Süddeutschland waren, Gast von guten Freunden gewesen?

**Zeuge:** Jawohl oder doch wenigstens von Leuten, die in ähnlichen Kreisen verkehrten wie ich.

**Vors.:** Warum sind Sie Ende Dezember, als Sie nach Austerlitz fuhren, auf dem besten Wege über die Grenze gegangen? **Zeuge:** Ich stieg in Austerlitz über die Bretterwand der Zollkontrolle und bestach drei dort stehende Zollbeamte mit einigem edlern Wein, wie das so üblich ist in Oesterreich. Ich blieb dann bis zu meiner Verhaftung in Oesterreich.

**Vors.:** Warum sind Sie unter falschem Namen gegangen?

**Zeuge:** Ich durfte meinen richtigen Namen wegen der Zusammenhänge mit der Wassenbergungsangelegenheit nicht abgeben.

**Vors.:** Warum haben Sie denn in Oesterreich mehrere falsche Namen benutzt? Sie wechselten doch dreimal Ihren Namen?

**Zeuge:** Weil ich immer wieder mit andern Behörden zu tun hatte. Ich habe nie länger als 2 Monate einen gleichen falschen Namen behalten. Der Name Janos Schmidt wurde mir aufgetragen. Der Paß wurde mir von Berchtold in Salzburg, wohin ich telegraphisch von ihm bestellt war, in die Hand gedrückt. Erst später hat mir der Berchtold gesagt, daß der Paß von Stempfle war.

**Vors.:** Sie haben dem Kern gegenüber, den Sie in Wien trafen, nach dessen eiblicher Aussage erklärt, Sie seien wegen der Fortrierieder-Sache auf der Flucht.

**Zeuge:** Das habe ich nie gesagt, Kern gegenüber nie. Am Dienstag soll der Rest der Zeugen vernommen werden.

## Schwere Vorwürfe.

Vor einigen Wochen unterrichteten wir unsre Leser davon, daß ein Magdeburger Arzt — Dr. Karl Brill — in einer Broschüre: „Magdeburger Justizskandal und sein Ende“ schwere Anklagen gegen die preussische Justiz und insbesondere gegen Magdeburger Richter erhebt. Er wurde — nach dieser Broschüre — in einer Scheidungsfrage ohne gerichtlichen Sachverständigen für geisteskrank erklärt und konnte trotz schwerer Anklagen gegen zwei Magdeburger Richter, die er öffentlich erhob, keine Anklage gegen sich erzwingen. Gleichzeitig blieb er aber als Arzt unangefastet. Nicht nur das, sondern der angeblich geisteskranken Arzt wurde von einem Gericht als sachverständiger Irrenarzt nach dem Urteil in seiner Scheidungsfrage gehört und auf das Gutachten des angeblich geisteskranken Arztes stützte sich ein rechtskräftiges Gerichtsurteil.

Als die Broschüre in der Öffentlichkeit erschien, glaubte man allgemein, sehr schnell würde ein Verfahren gegen Dr. Karl Brill oder zumindest gegen den Leipziger Verlag „Die Wölfe“, der sie herausbrachte, eingeleitet werden. Aber obwohl die Staatsanwaltschaft schon vor Wochen die Broschüre eingehend studierte, wird sie nach wie vor in allen Buchhandlungen, nicht nur in Magdeburg, sondern in ganz Deutschland verkauft.

Die Broschüre enthält folgende den Inhalt kurz zusammenfassende (von uns gekürzte) Einleitung:

Die Staatsanwaltschaft in Magdeburg hat vor einiger Zeit an die Zivilkammer des Landgerichts in Greifswald ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Dr. Karl Brill in Magdeburg ist geisteskrank.“

Sie hat diesem Schreiben ein Urteil des Oberlandesgerichts Rumburg a. d. S. beigelegt mit der Schenkung, daß die Geisteskrankheit Dr. Brills durch dieses Urteil bewiesen wurde. Dieses Urteil des Oberlandesgerichts Rumburg an der Saale ist in seinem wichtigsten Teile gefälscht.

Im Jahre 1902 beantragte Dr. Karl Brill, damals dirigierender Arzt an einem Magdeburger Krankenhaus, bei der Staatsanwaltschaft in Magdeburg die Verhaftung des Landgerichtsdirektors Schmeider und des Landgerichtsrats Glatfeld wegen schwerer Amtsverbrechen und Nachstellungen. Die diese Richter in einem Scheidungsprozeß begangen hätten. Am 17. November 1902 erließ die Staatsanwaltschaft alsdann dem Dr. Brill um eine Untersuchung. Sie fand an drei verschiedenen Tagen zwischen dem damaligen Staatsanwalt Storz, jetzigem General-Staatsanwalt in Gelle, und Dr. Brill statt.

Nach dieser Untersuchung hatte die Behörde nur die Wahl, entweder die Richter wegen der begangenen Verbrechen oder den Dr. Brill wegen Verleumdung dieser Richter anzuklagen. Es blieb noch ein anderer Ausweg. Man konnte den Dr. Brill für geisteskrank erklären. Nach Ansicht der Behörde brauchte dann eine öffentliche Verhandlung nicht stattzufinden. Auf diese Weise konnte die Sache ohne weiteres unzerbrochen werden.

Diesem letzten Vorzeichen stand zunächst ein wesentliches Hindernis im Wege. Das war der damalige kommandierende General des 4. Armeekorps in Magdeburg, General von Klipping. Dr. Brill hatte den Staatsanwalt Storz nicht im Zweifel darüber gelassen, daß dieser General unter allen Umständen für ihn und sein Recht eintreten würde, je daß er dem Kaiser gelegentlich einer Besichtigung, die Mitte Dezember 1902 in Leistungen hinhinhalten würde, von dem Antrage, das beschuldigte Richter dem Dr. Brill zuzufügen hatten, erzählen würde. Dr. Brill war nämlich seit 3 Jahren nicht nur der Querschnitt dieses Generals, er war auch eng befreundet mit ihm.

In dieser Weise hatte also Dr. Brill mit dem Staatsanwalt Storz verhandelt. ... Klipping kam es darauf an, dieses Hindernis, den General von Klipping, zu beseitigen, und das gelang in der Tat. Mitte Dezember 1902 erhielt der General ein Telegramm, durch das er vom Kräfte angefordert wurde, sofort seinen Abschied einzureichen.

Wie recht man davon gehen konnte, dieses Hindernis zu beseitigen, wird durch das eibliche Zeugnis des Justizministers von Schilling de Wismar, in dessen Hauptverhandlung heißt es u. a.: „Am 11. April 1903 (also nach seiner Entlassung, nach) suchte mich der jetzige kommandierende General des 4. Armeekorps von Klipping auf meinem Hauptquartier auf, um mich für eine von Dr. Karl Brill in Magdeburg in seiner Scheidungsfrage an den Justizminister gerichtete Vorstellung zu interessieren. Nach meiner Erinnerung war der General von Klipping der Ansicht, daß dem Dr. Brill, den er als einen Ehrenmann betrachtete, von den Justizbehörden in Magdeburg schweres Unrecht geschähe.“

Nachdem man in dieser Weise den Kaiser in die Sache hineingezogen hatte, hielt sich die Behörde für gesichert. Es konnte nichts mehr passieren. Würde Dr. Brill nunmehr keine Klage haben und sich wie er dem Staatsanwalt Storz angeschlossen hätte, an die Presse wenden und sich gar auf den Widerspruch des Generalen von Klipping berufen, so hand man sofort einen Irrenarzt, der den Dr. Brill allein aus diesem Grunde als kranken Fall von Pananov (Geisteskranken) hinstellen

würde. Kein Irrenarzt würde sich voraussichtlich finden, der einem solchen Gutachten widersprechen würde. Offenbar hatte sich die Behörde in dieser Beziehung bereits gesichert. Außerdem wußte sie, daß sie zwei amtliche Irrenärzte, und zwar den Kreisarzt von Magdeburg (damals Kreiswundarzt genannt), Doktor Ferdinand Brill, und den Prof. Dr. Kist, Direktor der Provinzial-Irrenanstalt in Ulferspringe, auf ihrer Seite hatten. Wir werden sehen, daß diese beiden Ärzte um ihre Existenz kämpften und sich nur dadurch retten konnten, daß sie den Dr. Brill für geisteskrank erklärten.

Zu den in der Broschüre enthaltenen Behauptungen, die sehr viele Hinweise auf Akten enthalten, gibt Dr. Karl Brill jetzt eine ergänzende Berichtigung heraus, in der er rund erklärt, der jetzige Oberstaatsanwalt Storz in Gelle, früher in Magdeburg, habe einen Meineid auf dem Gewissen. In der Berichtigung heißt es:

Ich stelle hiernit fest, daß ich seit meiner letzten Unterredung im November 1902 den Staatsanwalt Storz niemals wieder gesehen, geschweige denn mit ihm verhandelt habe. Diese Aussage (daß Storz im Jahre 1903 mit Brill verhandelt habe, Red. v. W.) hat Storz ohne Beweisbeschuß gemacht. Mein Mensch, am wenigsten ein Staatsanwalt, schwört solchen wohlüberlegten, wissenschaftlichen Meineid, bei dem also jeder Irrtum ausgeschlossen ist, wenn ihn nicht bestimmte Gründe dazu veranlassen und wenn er nicht vor allem weiß, daß er von den Behörden — im vorliegenden Falle durch den monarchischen Staat — unter allen Umständen geschützt wird. Und das war bei dem Staatsanwalt Storz der Fall.

Und weiter unten führt Brill aus:

Nun, Herr General-Staatsanwalt Storz, die Sache ist anders geworden. Ueberzeugen Sie sich durch das Gutachten des Magdeburger Gerichtsarztes, daß ich geistig gesund und ohne geistige Anomalität bin. Er wird Ihnen weiter sagen, daß ich niemals geisteskrank gewesen bin, am wenigsten zu jener Zeit, als Sie mich als gemeingefährlichen Geisteskranken hinstellten. Werden Sie jetzt noch zögern, die Verleumdungsklage gegen mich erheben zu lassen? Das zu erheben, ist ja ein Leichtes für einen General-Staatsanwalt!

Man ersieht aus diesen schweren Angriffen, daß es Dr. Brill darauf ankommt, eine gerichtliche Klärung der Sache herbeizuführen. Vor über 20 Jahren versuchte er das schon einmal. Damals mit negativem Erfolg. Man unternahm einfach nichts gegen ihn, erklärte, er sei ja geisteskrank, ließ ihn aber ruhig weiter praktizieren. Der angeblich geisteskranken Arzt wurde sogar wieder Sachverständiger vor Gericht.

Wir sind in der Beurteilung des Falles Brill vollkommen auf dessen Broschüre angewiesen. Es ist also unmöglich, zu entscheiden, wie weit die Behauptungen stimmen. Aber die erhobenen Anklagen sind ganz ungeheuerlich. Schwere Widersprüche bestehen auf jeden Fall. Die aufzuklären sollten sich die angegriffenen Justizbehörden durch schnelles Handeln für verpflichtet halten.

Dem Gericht liegt ein Gutachten des Magdeburger Gerichtsarztes vor, in dem Dr. Brill für vollkommen geistig gesund erklärt wird, und dieser vom Gerichtsarzt für gesund erklärte Mann zieht einen preussischen Staatsanwalt des Meineides. Wenn man auch jetzt noch seitens der Justiz mit Stillschweigen über die Sache hinwegzukommen versucht, dann muß etwas faul sein an der Gerechtigkeit, und dann wird der Öffentlichkeit gar nichts anderes übrigbleiben als anzunehmen, Dr. Karl Brills Behauptungen seien richtig.

## Fälschungen sind Druckfehler.

Das scharfe Gegenteil von Klugheit hat die Redaktion des Magdeburger Kommunistenblättchens schon recht oft in arge Verlegenheit gebracht. So beim Magdeburger Justizskandal, wo sie sechs Wochen lang nicht merkte, woher der Wind wehte und in blinder Wut auf alles, was nach Sozialdemokratie oder Reichskammer riecht, Arm in Arm mit den Justizrentkronären „den Juden Saas“ zur Strecke bringen wollte. Bis die geniale Redaktion dann endlich kapierete, was los war und kurz entschlossen eine Rekrutierung machte, zum Studium aller Wissenden und zum Erlaunen ihrer doch sonst so anbruchslosen Leser.

Jetzt sieht sie wieder in der Jange, denn sie ist beim Vügen hineingefallen, ist so unklug gewesen, den Kommunistenwind über die sozialdemokratische Mehrheit in der Hamburger Zerkleinerung durch eine unheimliche Kritik in der gleichen Zalte selbst zu entbullen.

Da das Blättchen unter Joststellung in der Sonntagsummer nicht völlig mit Schweigen übergehen kann — es wäre ja das Eingeständnis, gelegen zu haben —, hilft es sich mit folgenden ganzen vier Seiten über die Verlegenheit hinweg:

Beim Vügen ertappt. Die unter dieser Spitzmarke von der „Volksstimme“ gebrachte Gedächtnis nimmt einen leicht erlenkbaren Druckfehler der „Zeitung“ zum Anlaß einer dummen Deke. Dem Herron scheint wirklich der Stoff ausgegangen zu sein.

In der Not soll also der Teufel helfen, in diesem Falle der Druckfehlerteufel. Wer das glaubt, wird selig, denn der „Zeitung“-Artikel, dem wir unsre beiden Jhate entnehmen hatten, war darauf angelegt, durch eine künstlich konstruierte sozialdemokratische Mehrheit die Nichtstimmung der Sozialdemokraten gegen ihre eigene „verräterische Verleumdung“ aufzuzeigen. Mit dem Druckfehler ist es also nicht, es war nur allzu töricht angelegter Schwindel.

In diesem Zusammenhang gleich noch einen „Druckfehler“. Die Kommunistenpresse will beweisen, daß die Arbeiter der Sozialdemokratie den Rücken kehren und öffentlich den angeblichen Brief eines angeblichen Sozialdemokraten, der sich Konrad Kraus nennt und in Berlin in der Anklamen Straße 35 wohnt. Der Brief soll an den „Vorwärts“ gerichtet sein — ist aber an den „Vorwärts“ gar nicht abgewickelt worden, infolgedessen auch nicht eingetroffen. In ihm teilt Herr Kraus mit, daß er und „seine ganzen Verwandten und Bekannten“ ihren Austritt aus der Sozialdemokratie anzeigen wegen der Haltung der Partei zum neuesten Hochverratskompromiß.

Aber die moskaubegnadeten Blätter sind bereingefallen: behauptet Kraus ist erstens nicht „Arbeiter“ im kommunistischen Sinne, sondern Jachaber eines Vertriebsbüros; zweitens ist er überhaupt nicht in

glied der Sozialdemokratischen Partei, kann also seinen „Austritt“ nicht erklären!

So sieht kommunistisches Beweismaterial aus: aus den Fingern gelogener Schwindel. Und hat man sie erwischt, dann ist es nur ein harmloser „Druckfehler“.

## Notizen.

Kraus im Stahlhelm. In der letzten Mitgliederversammlung des Stahlhelms in Frankfurt a. M. kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen. Dem langjährigen Ortsgruppenführer Hülstern, den man bereits im Frühjahr aus der Leitung herausgebrängt hat, wurden Epithelium, unsaubere finanzielle Nachschüsse und Landesverrat vorgeworfen. Im Laufe der Auseinandersetzungen kam es zu einer regelrechten Schlägerei. Auch in der Ortsgruppe Frankfurt der Deutschen Nationalen Partei kriselt es schwer. Die radikale Richtung ist bei der letzten Vorstandswahl unterlegen. Nun hat die Gruppe bei der Berliner Zentralleitung scharfen Protest eingelegt und der gemäßigten Richtung vorgeworfen, sie habe nicht alle Mitglieder zur Wahl zugelassen. Die Möglichkeit einer Spaltung ist nach Lage der Dinge nicht ausgeschlossen.

Es bleibt bei Schwarzrotgold. Die Nachricht, daß der Reichsinnenminister die Absicht habe, die Reichstagskommission zur Schaffung einer deutschen Einheitsflagge zusammenzutreten zu lassen, ist laut Informationen von zuständiger Stelle falsch. Das Reichsinnenministerium hält vorläufig die Frage einer Flaggenänderung auf gefestigtem Wege nicht für spruchreif. Es ist überhaupt anzunehmen, daß nach den jüngsten Bekanntnissen zur Republik durch Freife, von denen man es vorerst noch nicht erwartet hatte, der Flaggenauschuß des Reichstags niemals in Tätigkeit tritt.

Beständige Verhaftungen in Berlin. Laut „Vossischer Zeitung“ hat die Berliner Polizei den aus dem Hinterbusch bekannten böllischen Führer Hauptmann a. D. Kömer in dem Augenblick festgenommen, als er sich in einem Café im Gespräch mit dem Leiter der Nachrichtenorganisation der kommunistischen Partei befand. Auch dieser und ein anderer kommunistischer Agent wurden in Haft genommen. Bei den Kommunisten soll interessantes Material vorgefunden worden sein.

England ehrt ein Opfer Mussolinis. Der bekannte italienische Historiker und Politiker Professor Gaetano Salvemini ist beauftragt worden, an der Universität von Manchester und der wirtschaftlichen Hochschule von London einen Vortrag über „Die italienischen Gemeinden im 13. Jahrhundert (der Epoche Dante)“, zu übernehmen. Außerdem hat ihm die Universität Oxford einen Lehrauftrag für die „Mussolinipolitik Italiens von 1871 bis 1914“ gegeben. Salvemini ist einer der fünfzehn italienischen Staatsbürger, denen jüngst durch Regierungsbefehl die italienische Staatszugehörigkeit genommen worden ist. Mussolini wollte den Menschen und den Gelehrten treffen, der für die Weltgeschichte festgesetzt hat, daß Mussolini der Auftragsgeber des Matteottimordes und anderer schändlicher Verbrechen gewesen ist. Salveminis Ernennung ist eine bedeutende Antwort der englischen Gelehrtenwelt auf die Rache-maßnahmen Mussolinis.

Sinter Kerkerittern. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß es dem früheren Redakteur der „Post“ in „Jemeitja“, Stalkow, gelungen wäre, über die finnische Grenze ins Ausland zu flüchten. Jetzt wird aus Moskau berichtet, daß der wegen „Aufhebung gegen die Sowjetgewalt“ in Irigade gefallene Stalkow bereits seit 8 Monaten im Gefängnis ist. Seine Tochter soll jetzt ebenfalls verhaftet worden sein.

Tumult im Steirischen Landtag. In Graz ist am Montag der Landtag von Steiermark zur Wahl des neuen Landesheimmanns zusammengetreten. Als die Christlichsozialen den Innenrichtersminister Dr. Kintelen zum Landesheimmann vorschlugen, der durch den Untersuchungsausschuß des Parlaments auf das äußerste kompromittiert ist, protestierten die Sozialdemokraten heftig. Es kam zu stürmischen Szenen. Ein sozialdemokratischer Redner erklärte, daß die Sozialdemokraten die Wahl des Herrn Kintelen mit allen Mitteln verhindern werden und daß nur nach Neuwahl, falls die Wähler diese Schande auf sich nehmen, Kintelen zum Landesheimmann gewählt werden könnte. In dem Tumult wurde, um Täuschungen zu verhindern, die Sitzung unterbrochen.

## Depeschen.

**Der Typhus in Hannover.**

Ab. Hannover, 12. Oktober. Heute früh befanden sich in den städtischen Krankenhäusern 1575 Typhuskrante und Typhusverdächtige. Die Zahl der Todesfälle ist auf 210 gestiegen.

**Angst vor der eigenen Gattung.**

Ab. München, 12. Oktober. Im Reichstagsfremdausschuß stellte der Vorsitzende gegenüber Angriffen in einem Teile der Münchener Presse fest, daß der Untersuchungsausschuß ein zukünftiges Organ ist, das auf Grund der Bestimmungen des § 34 der Reichsverfassung eingesetzt wurde. Er sprach sein Bedauern darüber aus, daß in der Presse gelegentlich der Versuch gemacht werde, den Ausschuß herabzusetzen.

Ab. Dr. Mittelmann (Dt. Sp.) erklärte zu dem gekürzten Zwischenfall mit General Epp, daß es nach ihm gewordenen Mitteilungen General Epp ferngelegen habe, eine Nichtachtung allgemein den Ausschußmitgliedern auszusprechen. Dabei nehme auch er die Ausdrücke zurück, die er in der Erregung gegenüber General Epp gebraucht habe.

**Krafft bei Chamberlain.**

Ab. London, 12. Oktober. „Times“ zufolge machte der russische Geschäftsträger Krafft gestern im Foreign Office seinen Antrittsbesuch. Es verlautet, daß Krafft Pläne für Erneuerung der Verhandlungen mit der britischen Regierung hat und daß er eine lange Unterredung mit Chamberlain über diesen Gegenstand hatte.

**Säpfe in Berlin.**

Ab. London, 12. Oktober. „Times“ melden aus Kordob, daß der ausländische Konsul Sir Abul Ith Tira bei Kordob, jedoch einige Truppenabteilung des regierenden Schahs geschlagen hat und sich der genannten Stadt nähert. Der Prinz beantragt den persischen Thron und hat den Aufstand in Persien-Ardisjan vor etwa 2 Monaten begonnen.

**Auf einem Arbeiterzug aufgefahren.**

Ab. Dagen, 12. Oktober. Kurz vor 5 Uhr morgens fuhr auf dem Güterzüge Gesecke-Asterbed Süd ein Arbeiterzug mit einem halbdosen Arbeiterzug zusammen, wobei der Arbeiterzug dem Arbeiterzug verlegt wurden. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend.

**Tampfer in Genua.**

Ab. Kordernes, 12. Oktober. Der Tampfer Nord, der sich nach seinen Angaben auf 34 Grad 42 Minuten Nord und 7 Grad Ost befindet, gibt dauernd SOS-Rufe. Ein Flugzeug der Station Kordernes hat 12 bis 14 Seemeilen von Kalkum einen Tampfer mit schwerer Schiffsseite gesichtet. Kranke oder wegen des kalten Sturmes und Seegang nicht wiederzusehen. Zerungstampfer haben den Tampfer nicht mehr aufgefunden.

Ein japanischer Tampfer gibt in Höhe des West-Neuerdliches Jansard SOS-Rufe. Der Kordernes ist nach kurzer Segung mit Windstark 5 bis 9.

**Ein Schiffsrat.**

Ab. Paris, 12. Oktober. Die dem „Paris“ am 10. Oktober gemeldet wird, steht ein Dreimaster ungefähr 5 Meilen von der Küste entfernt in Flammen. Drei Schiffe sind abgegangen, um die Bejahung zu retten.

# 12

# Angebote von besonderer Preiswürdigkeit!



Nr. 1

Jugendl. Wollkleid

aus weichen Stoff, mit breitem Kragen, aus feinem Stoff, mit breitem Kragen, aus feinem Stoff, mit breitem Kragen.

19.75



Nr. 2

Wollkleid

aus weichen Stoff, mit breitem Kragen, aus feinem Stoff, mit breitem Kragen, aus feinem Stoff, mit breitem Kragen.

24.50

Schotten-Kleid

moderne Form, hübsche jugendliche Nachart, mit langem Arm . . . Mf.

4.95

Woll-Kleid

Bluse aus modernem Pullover-Stoff, Rod aus reinwollenem Stoff, mit Faltenpartie Mf.

7.90

Pullover-Kleid

reizende neue Muster, feine Nachart . . . Mf.

10.75

Wollrips-Kleid

moderne Blusenform, mit Spitzenkragen garniert . . . Mf.

21.50

Mantel

aus praktischen weichen Stoffen . . . Mf.

13.75

Mantel

aus reinwollenem Velour de laine mit tiefem Kragen . . . Mf.

19.75

Mantel

aus sehr gutem Velour de laine, blaus gezeichnet, feine Anfertigung . . . Mf.

29.75

Mantel

aus reinwollenem Velour de laine, neuere Nachart, mit tiefem Kragen und breitem Kragen, mit feiner Anfertigung . . . Mf.

39.50

Wir bitten um gefällige Besichtigung unserer sehenswerten Schaufenster-Dekorationen.



Nr. 3

Vorteilhafter reinwoll. Velour de laine-Mantel

aus gutem Crêpe de Chine, mit modernem Spitzenkragen und reicher Faltenlage

34.50



Nr. 4

Nachmittags-Kleid

aus gutem Crêpe de Chine, mit modernem Spitzenkragen und reicher Faltenlage

34.50

# Lange & Münzer

Breiteweg 51/52

**Walhalla-Gaststätten**  
Telefon 2002

**Großer Opernabend**  
Sonderprogramm  
Lotte Blummann-Lipski

**ZENTRAL**  
Theater-Restaurant

Nur noch 3 Tage:  
Varieté-Programm

**Kristallpalast**  
Raffee-Konzerte

**Volkschor Burg**  
Odyseus

**Gasthaus Eintracht**  
Möbel

**Gesellschaftshaus Stadt Loburg**  
Kaffee-Konzert

**Silber als Geschenk!**  
Wir haben eine große Auswahl  
Schönheit und Haltbarkeit

**Gesellschaftshaus Stadt Loburg**  
Kaffee-Konzerte

**Hopfgarten**  
Gesellschaftsbau

**Kauf, Leih & Co.**  
Möbel

**Ben Hue**  
Kaffee-Konzerte

**Konzerthaus**  
Kaffee-Konzerte

**Kristallpalast**  
Kaffee-Konzerte

**Wohlfühl-Theater**  
Kaffee-Konzerte

**Klassenlotterie**  
Gewinnlose

# Hohenzollernvergleich im Landtag.

Der Preussische Landtag trat am Montag nachmittag um 1 Uhr in die Beratung des Vergleichs zwischen der preussischen Staatsregierung und dem Hohenzollernhaus ein.

Abg. Pies (Komm.) beantragt Verschiebung der Beratung um 4 Wochen. — Der Antrag wird abgelehnt.

Als zur Begründung der Vorlage Finanzminister Doktor Höpfer-Uffhoff das Wort ergreift, wird er von den Kommunisten durch dauernden Lärm unterbrochen. Da die Ruhe sich nicht wieder herstellen läßt, verläßt Präsident Bartels die Sitzung um 5 Minuten. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung bittet der Präsident, den Finanzminister ruhig anzuhören, widrigenfalls er von den Möglichkeiten Gebrauch machen werde, die ihm die Geschäftsordnung zuspreche.

**Finanzminister Dr. Höpfer-Uffhoff**

gibt einen geschichtlichen Rückblick über den Kampf um das Hohenzollernvermögen und erklärt, daß nach dem Scheitern des Volkssentscheids und der Bemühungen im Reichstag die preussische Regierung keinen andern Weg mehr gesehen habe, als den neuer Vergleichsverhandlungen.

Bezüglich des in der Debatte angeführten § 7 — Wohnrecht des ehemaligen Kaisers und seiner Frau in Schloß Homburg — gibt er die Erklärung ab, daß es sich hier um eine rein theoretische Bestimmung handle. Schloß Homburg sei an die Reichsfinanzverwaltung vermiethet, und der frühere Kaiser habe auf sein Wohnrecht verzichtet. Die Rückkehr des früheren Kaisers nach Deutschland unterstehe der Entscheidung lediglich der Reichsregierung, aber die preussische Regierung halte eine solche

Rückkehr weder für erwünscht noch für möglich.

Ein Vorteil des Vergleichs bestehe darin, daß nach seiner Annahme alle offiziellen Beziehungen zwischen dem Staat und dem Hohenzollernhaus aufgehört und daß es dem Staate gegenüber künftig keine andre Stellung hätte, wie jede andre Familie. (Psuiraffe bei den Kommunisten.)

Abg. Pies (Komm.) beantragt ein Mißtrauensvotum gegen den Ministerpräsidenten.

Abg. Bartels (Komm.): Sämtliche preussischen Abgeordneten sind von den Hohenzollern besessen. (Ordnungsruuf.) Nur die Korruption dieser besessenen Hohenzollernbande erklärt die jämmerliche Feigheit dieser sogenannten Republikaner. Wer tritt vor den Proletariatskassen! (Lebhafter Beifall bei den Kommunisten.)

## Abg. Heilmann (Soz.):

Die Sozialdemokratische Partei hat bei der Propaganda für die Volksbefragung und den Volkssentscheid ihre Anschauungen über die Hohenzollernfrage vor allem Volke dargelegt. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß dem Gesetz der Revolution und dem neuen politischen Aufbau der deutschen Republik nur die Enteignung des Vermögens der ehemals regierenden Fürsten entsprechen hätte. Leider hat der Volkssentscheid nur zu einem großen moralischen Siege des Enteignungsgedankens, aber nicht zu der erforderlichen vollen Zahl von 20 Millionen Stimmen geführt.

Nach dem Scheitern des Volkssentscheids hat der Reichstag versucht, das von den Mittelparteien, insbesondere von dem Reichstagsführer Dr. Marx während des Abstimmungslampfes gegebene Versprechen einzulösen, die Hohenzollernfrage einer vernünftigen und gerechten reichsgesetzlichen Lösung zuzuführen. Auch diese Verhandlungen sind ohne Erfolg geblieben. Der Gesetzentwurf der Reichsregierung, beruhend auf den sogenannten Kompromißbeschlüssen des Reichstags, war inhaltlich sehr unbefriedigend und ist schließlich, da er keine Aussicht hatte, die nach Ansicht der gegenwärtigen Reichsregierung verfassungsmäßig erforderliche Zweidrittelmehrheit zu erlangen, von der Regierung selbst zurückgezogen worden.

Ausführlich dafür, daß im Winter im Reichstag eine bessere Regelung getroffen wird, sind nicht vorhanden. Mit

Ende des Jahres läßt das Sperrgesetz ab,

das den ehemaligen Fürsten verwehrt, ihre vermeintlichen Rechtsansprüche auf gerichtlichem Wege zur Geltung zu bringen. Dierum Zeitpunkt müßte die preussische Regierung mit berechtigter Sorge entgegensehen. Angesichts des Umstandes, daß kein verfassungsmäßiger Weg zu einer gründlichen Lösung der Frage des Fürstenvermögens mehr ausfindigbar erscheint, kann man gerechtfertigter Weise der preussischen Regierung einen Vorwurf daraus nicht machen, daß sie nochmals den Weg des Vergleichs betreten hat.

Der vorliegende Vergleichsentwurf hält sich in seinen Grundzügen im Rahmen der Reichstagskompromißbeschlüsse und ist

## ungenügend und unbefriedigend

wie diese waren. An Einzelheiten sei nur hervorgehoben, das Verlassen dreier Palais in Berlin im Privatvermögen der Hohenzollern und das Wohnrecht des ehemaligen Kaisers und seiner Gemahlin in Schloß Homburg. Dieses Wohnrecht, das sei übrigens festgestellt, stellt lediglich eine privatrechtliche Verpflichtung des preussischen Staates als Vermieter dar; die Landesverweisung der ehemaligen Fürsten, soweit sie durch das Gesetz zum Schutze der Republik ausgesprochen ist oder sonst verfügt wird, wird dadurch in keiner Weise berührt. Nicht weil wir mit dem Inhalt des Vergleichs irgendwie einverstanden wären, sondern lediglich, weil die preussische Regierung in dem Vergleich den einzigen Weg sieht, noch größere Schädigungen der Staatskasse abzuwenden, werden wir seiner Verabschiedung Hindernisse nicht in den Weg legen.

Eine Zustimmung zu dem Vergleich vermag indessen die sozialdemokratische Fraktion nicht in Aussicht zu stellen. Wir müssen daran festhalten, daß es für die Republik gefährlich ist, ihren natürlichen Feinden so große Vermögensmassen in die Hand zu geben und daß es sozial nicht tragbar ist, in dieser Zeit allgemeiner Not und weitverbreiteter Arbeitslosigkeit eine so gewaltige Vermögensmasse, die einseitigen im Besitz des Staates ist, an wenige Familien herauszugeben.

Wir vermögen dem um so weniger zuzustimmen, als Vorgänge der jüngsten Zeit in der Reichswehr bewiesen haben, daß die Hohenzollern die notwendigen politische Zurückhaltung keineswegs beachten. Wir bedauern, daß die ausschlaggebenden bürgerlichen Mittelparteien dem großen moralischen Gewicht der 14 1/2 Millionen Stimmen, die für die Fürstenenteignung abgegeben worden sind, nicht besser gerecht geworden sind.

Wir konstatieren mit Genugtuung, daß durch diesen Abstimmungsfeldzug der gegenwärtig vorliegende Vergleich von 1926 gegenüber den beiden früheren Vergleichsentwürfen bedeutende Verbesserungen aufweist. Aber grundsätzlich ist auch dieser Vergleich für das Interesse der Republik und der Staatskasse unbefriedigend und wir vermögen ihm deshalb unsere Stimme nicht zu geben.

Abg. Pies (Komm.) verlangt die Herbeiführung des Ministerpräsidenten. Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Winkler (Dt.-natl.): Wir begrüßen das weitgehende Entgegenkommen des Hohenzollernhauses, das diesen Vergleich ermöglicht hat.

Abg. Everlein (Komm.) beantragt ein Mißtrauensvotum gegen den Innenminister Grzejski. Sein Charakter und seine ganze Mentalität bürgen dafür, daß er ein ebenso widerliches Subjekt der Hohenzollern werden würde wie die andern Minister. (Schallende Heiterkeit.)

Abg. Dr. Leibsig (D. Sp.), von den Kommunisten mit den Zutrufen „Kollisionsgenosse“, „neuer Minister“, „Barmat-Hausfreund“ empfangen, begrüßt den Vergleich, da die neuen Verhandlungen auf Anregung der Volkspartei eingeleitet seien.

Abg. Sobotta (Komm.) beantragt die Herbeiführung des Ministers für Handel und Gewerbe. Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Kaiser (Komm.) gießt

## über die Stenographen ein Glas Wasser

aus und wird von der Sitzung ausgeschlossen.

Abg. Dbusz (Komm.) beantragt die Herbeiführung des Justizministers. Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Dr. Jall (Dem.) beantragt die Herbeiführung aller übrigen Minister. Der Antrag wird einstimmig abgelehnt.

Abg. Grube (Komm.): Die Volkssentscheidpropaganda muß

nen aufgenommen werden.

Abg. Pies (Komm.) beantragt die Herbeiführung des Landwirtschaftsministers. Der Präsident erklärt diesen Antrag für unzulässig, weil bereits abgelehnt.

Abg. Gerold (Ztr.) beantragt Schluß der Generaldebatte. Der Antrag wird unter großem Lärm der Kommunisten angenommen.

Im Schlußwort für die kommunistischen Entwürfe auf Enteignung und Landesverweisung der Hohenzollern erklärt Abg. Bernels (Krejsld), daß die bewaffnete Macht des Proletariats jeden Vergleich und die Diktatur aufrechten werde.

Die Vorlage wird an den Hauptauschuß überwiesen. Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr, zweite Lesung des Hohenzollernvergleichs. Fortsetzung der Debatte über den Magdeburger Justizskandal. — Schluß 6 Uhr. —

# Aus der Gewerkschaftsbewegung.

## Ausbau des Arbeiterschutzes.

Technisierung und Nationalisierung der Betriebe haben, wie die steigenden Unfallziffern beweisen, die Gefahren für Leib und Leben der Arbeiter in den Betrieben gewaltig vermehrt. Nicht nur die Bergleute in den Gruben, sondern Tausende von Arbeitern im Baugewerbe, in der chemischen Industrie, im Verkehrsgewerbe usw. haben infolge des scharfen Arbeitstempos täglich das Totenhemd an.

Unter diesen Umständen gewinnen die Fragen des Arbeiterschutzes für die organisierte Arbeiterschaft ganz besondere Bedeutung. Das Reichsarbeitsministerium beabsichtigt deshalb, ab 1. Januar die Arbeiterschutzeinrichtungen des Reichsarbeitsblattes als Sonderausgabe zu verbilligtem Preise herauszugeben. Zahlreiche Vorbestellungen der Gewerkschaften auf dieses Arbeiterschuttblatt sind bereits eingelaufen. Ende Oktober wird das Ministerium zur Förderung des Arbeiterschutzes eine besondere Propagandanummer herausgeben, zu der auch namhafte Gewerkschaftsführer Beiträge beigefeuert haben.

Die Bestrebungen des Reichsarbeitsministeriums werden von den freien Gewerkschaften nach Kräften unterstützt. Vor allem ist es Leipzig, der erste Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, der sich mit besonderer Energie für den Ausbau des Arbeiterschutzes einsetzt. Die Arbeiterschuttspropaganda des Reichsarbeitsministeriums ist zu begrüßen. Freilich darf das Ministerium nicht übersehen, daß noch wichtiger als die Arbeiterschuttspropaganda der Ausbau des gesetzlichen Arbeiterschutzes ist. Wo bleibt das neue Arbeiterschutzesgesetz? —

## Tarifbrüchige Bauunternehmer.

Bei den Nachverhandlungen vor dem zentralen Schiedsgericht für das Baugewerbe am 10. Oktober wurden zwei Schiedssprüche für Pommern und Rheinland gefällt. In Pommern ist der Tarifbruch der Unternehmer an der Tagesordnung. Das zentrale Schiedsgericht entschied, für die stützigen Wohngruppen 1b und 1 und 2 sei durch die Schiedssprüche vom 1. und 15. Juli 1926 an dem vor dem 1. Juli bestehenden tariflichen Verhältnis nichts geändert. Damit war der Tarifbruch der Unternehmer schwarz auf weiß bescheinigt. Die früher für Pommern festgesetzten Löhne bestehen nach wie vor zu Recht. Die vom Baugewerksbund zahlreich eingeleiteten Klagen gegen die tarifbrüchigen Unternehmer müssen nunmehr zugunsten der Bauarbeiter entschieden werden.

Bei den Verhandlungen über das Rheinland fiel ein Schiedsspruch, wonach für die Kreise Guskirchen, Rheinbach, Seiden, Siegtal, Seilentirchen, Aachen, Düren, Jülich, Ertel und Heimbach der Stundenlohn der Maurer um 3 Pf., der der Bauhilfsarbeiter um 2 bis 3 Pf. abgebaut wurde; der Tiefbauarbeiterlohn bleibt bestehen. Von diesem Lohnabzug sind vor allem ländliche Bezirke betroffen; für das Großstadgebiet des Rheinlandes bleiben die alten Löhne bestehen. —

## Die 24. Streikwoche in England.

Der englische Bergbaukampf ist in seine 24. Woche getreten, die deshalb besonders kritisch ist, weil sie die Entscheidung der Distrikte über Annahme oder Ablehnung der Resolution bringen wird, die die Rückziehung der mit Sicherheitsarbeiten beschäftigten Bergarbeiter fordert. Es scheint, daß auch die Distriktsverhandlungen die Verantwortung für diesen Schritt nicht zu übernehmen wünschen. Auch hat der Bergarbeiterverband des Distrikts Nottinghamshire in einer Distriktsversammlung am Sonntag beschlossen, die Resolution den Mitgliedern zur Abstimmung weiterzuleiten.

Nicht verschiedene englische Gewerkschaften haben sich verpflichtet, den Grubenarbeitern beizustehen, indem sie wöchentlich von jedem Arbeiter 1 bis 4 Schilling erheben wollen. Sie hoffen, dadurch 120 000 Pfund Sterling aufzubringen.

Verschiedene Führer der Grubenarbeiterföderation haben Vorschläge an die irrenden Kohlenarbeiter gerichtet. In der Vorschläge des Sekretärs der Grubenarbeitergewerkschaft, Coal, wird gesagt: Der Kampf, der schon vor 24 Wochen eröffnet wurde, darf nicht feilschlagen. Eine Unterwerfung würde eine Niederlage auf Jahre hinaus bedeuten. Die Arbeiter haben ein Recht auf anständige Löhne.

In dem Distrikt Leicestershire ist auf Grund einer Vereinbarung zwischen Unternehmern und Gewerkschaften des Distrikts die Arbeit wieder aufgenommen worden. Obwohl dieser Schritt zahlenmäßig nicht ins Gewicht fällt, da bereits der größere Teil der Arbeiter dieses Distrikts zur Arbeit zurückgekehrt war, kommt ihm infolge der gewisse Bedeutung zu, als es sich um den ersten Distrikt handelt, der sich offiziell von der Politik des Bergarbeiterverbandes losgelöst hat.

In den übrigen Distrikten ist eine vermehrte Aktivität der Unternehmer bemerkbar, die Arbeiter zur Rückkehr zu bewegen. Aus allen Distrikten sind bei der Zentrale des Bergarbeiterverbandes in London Nachrichten des Inhalts eingetroffen, daß die Unternehmer den zur Arbeit zurückkehrenden Bergarbeiter Sonderzulagen bis zu 5 Schilling pro Schicht anbieten, um sie zur Rückkehr zur Arbeit zu veranlassen. Der zahlenmäßige Erfolg dieser Kampagne war bisher jedoch unbedeutend. —

## Reichstagsreg der Textilarbeiterinnen.

Am Montag begann in Oera der erste Reichstagsreg der Textilarbeiterinnen, die im Deutschen Textilarbeiterverband organisiert sind. Über 400 weibliche Delegierte nahmen an der Tagung teil.

Bei über eine halbe Million Frauen und Mädchen sind im Textilarbeiterverband organisiert, das ist mehr als zwei Drittel der Mitgliedschaft der mächtigen Textilarbeiterorganisation. Die schwereren gesundheitlichen Gefahren, der die Textilarbeiterinnen ausgesetzt sind, geben im Mittelpunkt der Beratungen. Unfallgefahr, Unfallversicherung, insbesondere bei Schwangerschaften, Textilarbeiterinnen, werden von Praktikern und Theoretikern behandelt werden. Unter den Referenten befinden sich die Frauensekretärin des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, Gertrud Sanna, und Genossin Dr. med. Josef (Berlin).

Während der Tagung findet eine große Demonstration statt, an der sich außer den 400 Delegierten die gesamte organisierte Textilarbeiterchaft von Oera und Umgebung beteiligen wird. —

Ein alter Kampfgenosse. Der Quartmeister des Eisenbahnerverbandes der Eisenbahner, Genosse Albert Dräger, wurde am 11. Oktober 68 Jahre. Dräger ist einer der Schöfer der deutschen Eisenbahnerbewegung, die er vor 40 Jahren zusammen mit dem Genossen v. Hoffmar, der damals Abgeordneter im Sächsischen Landtag war, ins Leben rief. Trotz Kämpfungen und Verfolgungen stand er viele Jahre bei allen Kämpfen der Eisenbahner immer in vorderster Linie. —

Der amerikanische Gewerkschaftsverband beschloß, eine Bewegung zum Zweck der Organisierung der auf eine Million zu wachsenden Arbeiter der Automobilindustrie einzuleiten. Die Presse betont die Bedeutung des Beschlusses und sieht Versuche mit dem Versuch einer Organisierung der Automobilarbeiter im Jahre 1927. —

# Aus der Wirtschaft.

## Versäus wirtschaftlicher Aufschwung.

Versäus, das südamerikanische Land der Anden, ist schon durch seine außerordentlich günstige geographische Lage dazu bestimmt, seinen Platz an der wirtschaftlichen Sonne zu behaupten, ja denselben auszuweiten. — Es sieht sich, über 1 137 000 Quadratkilometer groß, wie ein einziger natürlicher Hafen von Norden nach Süden. Es ist mehr als zweimal so groß wie Deutschland und bereinigt in seinen Grenzen sowohl das gemäßigtere als auch das tropische und subtropische Klima. Seine Berge und Täler bergen einen ungeheuren Reichtum an Erzkörpern, angefangen vom Gold bis zum Blei, und die Nähe des Panamakanals hat nicht zum wenigsten zu der großen Entwicklung des Landes beigetragen.

Nachstehend einige Zahlen, welche die Entwicklung des Handels und Ackerbaues beweisen sollen. Die Erträge sind in peruanischen Goldpfund angegeben, ein Goldpfund etwa 15 deutsche Mark.

Jahr	Ausfuhr:	Einfuhr:	Ausfuhrüberschuß:
1900	4 407 600	2 317 150	2 180 450
1905	5 757 350	4 557 900	1 199 450
1910	7 014 070	4 980 697	2 033 373
1915	9 137 780	6 086 776	3 051 004
1920	19 972 586	9 706 113	10 266 473
1924	24 514 308	16 743 112	8 071 196
1925	21 215 708	17 073 311	4 142 397

Nach dieser mit dem Wachstum des peruanischen Handels korrespondiert, wenn man die Zahl der Linder betrachtet, die an diesem Handel, sowohl als Ausfuhr, beteiligt waren. Man findet demnach sämtliche Länder der Welt darunter, von Panama angefangen bis China.

Die Einkünfte des Landes aus dem Export- und Importwaren betragen in den Monaten März und April 1926 und 1927 peruanische Pfund. Der Baumwollexport betrug in den beiden Berichtsmoenten März und April 1926 3 404 354 Pfund gegen 2 728 373 Pfund in den gleichen Monaten des Jahres 1925. Die Ausfuhr von Zucker betrug in den Berichtsmoenten März und April 1926 41 403 131 Pfund, im Werte von 364 888 peruanischen Pfund gegen 12 704 025 Pfund im Jahre 1925. Die Ausfuhr von Kupfer, sowohl im Gewicht als auch annähernd im Werte, unter der Regierung des gegenwärtigen Präsidenten begiebt

hat das Land einen ungeheuren Aufschwung genommen. Die Staatseinnahmen werden im Gegensaße von früher, wo sie zur Verreichung der jeweiligen Regierungsparteien dienen, hauptsächlich öffentlichen Zwecken zugeführt: Ausbau der Häfen, Eisenbahnen und Landstraßen, Trockenlegung von Sümpfen, Kanalisation der Städte. Mit der Hauptstadt Lima wurde die Sanierung begonnen, jetzt geht man in Cuzco und Arequipa ans Werk.

Weiter hat das Land zur Beirrettung sozialer und sanitärer Maßnahmen im Jahre 1925 eine Anleihe von etwa 30 000 000 Dollar in London aufgelegt.

In aller Stille, ohne großes Geschrei, entwickelt sich, wie wir gesehen haben, ein Land mit uralter Kultur, unter jählichen, gefunden Verhältnissen zu einer wirtschaftlichen Großmacht der Zukunft.

**Arbeitsverhältnisse im Ruhrbergbau.** Die in Provinz des Ruhrbergbaus verlaufene, ist in allerhöchster Zeit mit einem erheblichen Steigerung der Kohlenförderung zu rechnen. Voraussichtlich werden noch im Laufe der nächsten Woche mehrere tausend Arbeiter im Ruhrbergbau eingestellt. Das Kohlenhandwerk hat in der letzten Zeit wiederum sehr umfangreiche langfristige Ausbaubeschlüsse getroffen. —

**Im Grund- und Boden „kanisiert“.** Die Generalversammlung der Eisen- und Stahlwerke Krupp, A. G. in Barmen, der lange Zeit der bekannte ehemalige deutschnationalistische Reichstagsabgeordnete von Dr. Kerschhoff vorstand, hat die Liquidation der Firma beschlossen. Dem Vorstand wurde die Ermächtigung zum Verkauf des Immobilienbesitzes der Gesellschaft erteilt. Das Ende der Gesellschaft dürfte deshalb von besonderem Interesse sein, weil von den Kruppoff einmal mit seinen deutschnationalen Methoden die deutsche Wirtschaft kanisieren wollte. —

**Baumwoll-Unternehmen.** Die neuesten Entschuldigungen des amerikanischen Unternehmers lauten für 1926/27 auf 16 627 000 Pfund Baumwolle. Die Referenzen waren bisher 1911/12 = 16 643 000 Pfund und 1925/26 = 13 608 000 Pfund. Nach der „Reichswoche“ ergibt die neue Schätzung in Ruhestück einen Preisanstieg von 30 Punkten. Der Preis liegt in Ruhestück gegenwärtig um 16 Cent niedriger als im Vorjahr und nur wenig höher als im Jahre 1913. Man nimmt aber an, daß sich dieser Niedrigpreis halten wird, da die in Amerika vorgenommene Foderbesserung eine Rentabilität des Baumwollbaues auch bei äußerst niedrigen Preisen zuläßt. —



Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 12. Oktober 1926.

Magdeburg und der Luftverkehr.

Magdeburg hat es nicht leicht, in der Welt zur Geltung zu kommen. Das ist leider eine alte Erfahrung. Bis vor wenigen Jahren war unsre Stadt, die doch nicht nur Provinzhauptstadt, sondern auch eine bedeutende Industrie- und Handelsstadt ist, in keinem großen internationalen Fahrplan zu finden.

Als die ersten Pläne für den Flugverkehr erschienen, war Magdeburg auch nicht zu finden. Ueber Halle und Hannover kreuzten sich dagegen die Linien. Der Durchschnittsdeutsche, der in dem Glauben lebt, für die Bestimmung der Linien und Flugsozietäten seien sachliche Gründe maßgebend, die in der geographischen Lage und wirtschaftlichen Bedeutung einer Stadt gegeben sind, sucht vergeblich nach des Himmels Lösung.

Die Frage des Anschlusses der Stadt Magdeburg an den Luftverkehr ist wieder aktuell geworden. Der Winterflugplan soll eingerichtet werden. Er wird nicht nur ein wirtschaftlicher, sondern auch ein technischer Versuch. Ob ein regelmäßiger Verkehr durchgeführt werden kann, ist noch sehr fraglich.

Magdeburg war von vornherein ausgeschlossen, den Verkehr im Winter konnte man nicht über Magdeburg leiten, weil auf dieser Strecke der Gatz überflogen werden müßte. Das wäre im Winter für den Passagierverkehr nicht möglich.

Die Frage des Anschlusses der Stadt Magdeburg an den Luftverkehr ist wieder aktuell geworden. Der Winterflugplan soll eingerichtet werden. Er wird nicht nur ein wirtschaftlicher, sondern auch ein technischer Versuch.

Tatsächlich ist also Magdeburg dem Winterverkehr nicht angegeschlossen. Und das ist nach unserer Meinung nicht einmal ein Unglück angesichts der geringen Bedeutung der Verkehrsleistung in dieser Jahreszeit.

Offenhalten der Ladengeschäfte vor Weihnachten.

Von Zentralverband der Angestellten wird uns geschrieben: Das Polizeipräsidium hatte die Vertreter der Ladengeschäftsinhaber, der Angestelltenvereinigungen, des Verkehrsverbandes und der Handelskammer geladen, um zu der Frage des Offenhaltens der Läden an den Sonntagen vor Weihnachten zu beraten.

Kampf gegen die Mieterhöhung.

Die vereinigten Mieterorganisationen für die Regierungsbezirke Köln, Aachen, Koblenz und Trier haben in einer Sitzung in Köln zu den Wohnungsbauvoranschlägen des Ministers Stellung genommen und entschieden gegen die vorgesehene Mietpreiserhöhungen, die wirtschaftlich ganz untragbar seien.

In den nächsten Tagen treten die Vertreter sämtlicher preussischer Provinzial- und Landesverbände des Bundes deutscher Mietervereine zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um zu den Vorschlägen des Ministers Stellung zu nehmen.

Stürmischer Tag.

Sturmwehen brachten uns die letzten Tage und unerschütterlich über die Wettergott sein Regiment aus. Inmitten und während der Herbststurm durch die Straßen, schüttelte auch das Gießblech der Dächer durcheinander, daß es in den Pfählen krachte und schlug.

Ein Tag im Schlacht- und Viehhof.

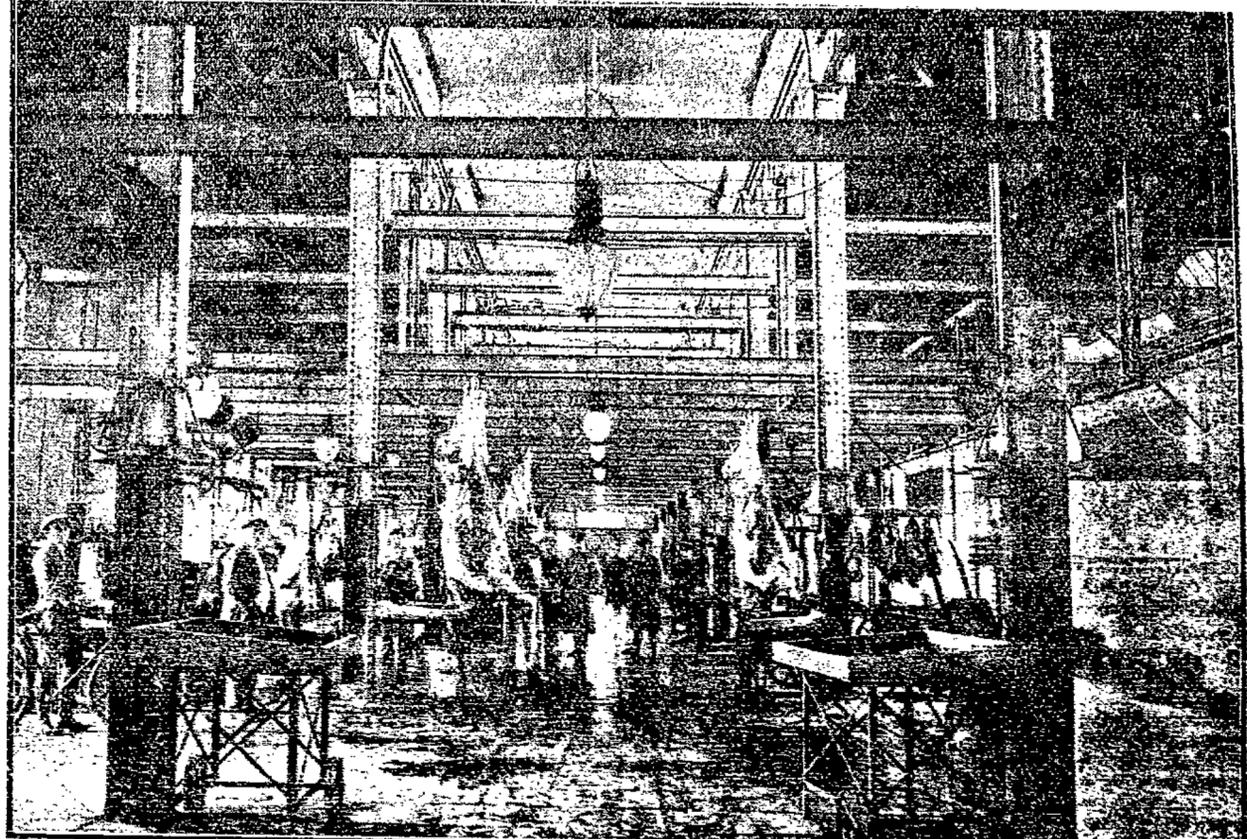
Dienstag ist auf dem Magdeburger Schlacht- und Viehhof Großbetrieb. Schon seit Tagen wurde Vieh aufgetrieben und in den Ställen untergestellt, um am Markttag, dem Dienstag, gehandelt zu werden.

Vor 33 Jahren wurde der Magdeburger Schlachthof angelegt. Man glaubte damals viel zu groß gebaut zu haben. Jetzt weiß man, daß die Anlage immer mehr wachsen wird, daß es

Alte, Ochsen und Bullen in langer Reihe nebeneinander. Sie brüllen und blöfen, als ahnten sie ihr Schicksal, denn der Weg zur Schlachthalle ist nicht weit.

Der Viehmarkt Magdeburgs hat an jedem Markttag erhebliche Mengen anzubieten. 1000 Rinder und 4000 Schweine sind an besonders guten Tagen schon verkauft worden.

Auf dem Hauptweg kann es dem harmlosen Zuschauer passieren, daß ihm ein Schwein oder ein Kalbchen zwischen die Beine rennt, denn auf den Wegen zu den Schlachthäusern werden sie manchmal bodig, entwischt sie dem Führer, und es kommt vor,



Rinder- und Schweinehalle im städtischen Schlachthof.

mit den zahlreichen Erweiterungsbauten, die in den letzten Jahren geschaffen worden sind, noch nicht genug ist, daß dem stetigen Wachstum des Marktauftriebs und der Schlachtungen durch weitere Anlagen Rechnung getragen werden muß.

Ueber die Anbauten an die Rinder-, Schweine- und Kleinviehmarkthalle, die Neuerrichtung von Stallungen für überflüssiges Vieh und eines Kohlenbunkers haben wir wiederholt berichtet. Neue Bauten sind notwendig für einen Zubehörfür überflüssiges Vieh, das sind Tiere, die am Markttag nicht verkauft werden, für Viehhöfe und für sonstige kleinere Verbesserungen.

Die dem Abgang des Viehs und der Viehhändler in die Hallen. In der Schweine- und Kleinviehhalle befindet sich der Viehhändler ein vielfältiges Geschehen. Zahlreiche Foren sind gefüllt mit den edeln Vorstücken. Alle Größen kann der Käufer auswählen.

daß sie gar den Weg auf die Straße finden, wo dann eine milde Jagd beginnt, bis man Schwein oder Kalb wieder eingezogen hat. Der Hauptweg soll wegen seines starken Verkehrs verbreitert werden.

In den Schlachthäusern werden die Tiere zunächst mit einem Schiebeschere betäubt, dann gestochen, ausgegenommen und zerlegt. Wenn auch Tierquälerei und Grausamkeit dabei vollkommen ausgeschlossen sind, so ist es doch nicht jedermanns Sache, zuzuschauen.

In großen Kühlräumen wird das Fleisch bei einer Temperatur von +3—4 Grad zuerst vorgekühlt und dann in einzelnen Kühlzellen, die am Meißel vermerkt werden, weiter aufbewahrt, bis es zum Verkauf abgeholt wird.

Wenn das Geschlachtete auch ein blutiges ist, sauberste in den Räumen, denn der Gendarm. Sehr lebendig und betriebsam ist es dort im Schlachthof an der Volkstraße, wo hinter den gelben Mauern Magdeburgs Viehhörsorgung beginnt.

Denkbar ist, daß der Aufenthalt im Freien wenn angenehm sein. Richter und Richter wurde es in den Säumen und voranzog sich; man hier und da bereits kalte, ihre Blätter schneidend geschädigt, voraus die Aste in die Luft ragen.

Allgemeine Ortsratssitzung Magdeburg.

Table with 2 columns: Date and Attendance. Rows include: Mitgliederbestand 25. Sept. 1926: 35.450 m., 27.510 m., 62.960; Zugang v. 27. 9. b. 2. 10. 1926: 695, 471, 1.166; Abgang: 732, 676, 1.407; Bestand am 2. Oktober: 35.413, 27.316, 62.719.

Sozialdemokratische Partei.

Bezirk Jermersleben und Remsdorf. Heute Dienstag Mitgliederversammlung. Bezirk Tellersee. Am Donnerstag Funktionärsitzung bei Gutzmann. Bezirk Alte Neustadt. Am Donnerstag Funktionärsitzung bei Winter.

Bezirksratswahl. Die der Volkshochschule amglückliche Wirtschaftsschule, die zur Schulung der Betriebsräte eingerichtet ist, nimmt am 15. Oktober ihren Anfang. Die einzelnen Kurse behandeln folgende Gebiete: 1. Arbeiterfragen des Betriebsratsgesetzes (Reumann), Beginn 18. Oktober.

Praktische Fragen aus dem Arbeitsrecht (Schmelz), Beginn 22. Oktober. — Alle Vortragstermine finden in der gewerkschaftlichen Versammlung im Restaurant statt. Beginn abends 8 Uhr.

Der Vortrag Herbert Eulenbergs am Mittwoch in der 14. wöchentlichen Versammlung des Vereins zur Förderung der Deutschen Theaterausstellung Magdeburg 1927 über den Theaterbau und Wiederaufbau des Theaters findet sehr großes Interesse.

Arbeitsgemeinschaft des graphischen Gewerbes Magdeburg. Am Freitag den 15. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet in der Aula der Luisenschule, Breiter Weg 190/200, ein Vortragsabend über die 'Wunderwelt' der Schnellpressenfabrik Scheller & Coesfelde.

Obstmarkt. Vom 20. bis 22. Oktober findet im 'Kornhaus', Schulmeisterstraße 62, ein Obstmarkt statt. Veranstalter ist der Obstbauverein für Magdeburg und Umgebung.

Zwei Weltreisende mit einem Rindwagen. Die Weltreisenden Hans Pöschel und Willi Schmitt sind gestern in Magdeburg eingetroffen. Sie wollen 30.000 Kilometer mit einem Rindwagen um die Erde herumlegen.

Verbotene Futtermittel für Milchkühe. Der Polizeikommissar erläßt folgende Anordnung: Auf Grund des § 18 der Polizeiverordnung vom 14. Juni 1902, betreffend den Verkehr mit Milch, wird im Einverständnis mit dem Gemeindevorstand die Verabreichung nachstehender Futtermittel an Rindvieh verboten: Futterrüben, z. B. Schlempe, Stroh und deren Präparate, frische Rüdenschnitzel (getrocknet und geschält).





Ein Fanatiker der Wissenschaft.

Demnach hat sich der Berliner Volksschullehrer Schumacher unter der Anklage zu verantworten, im Laufe der letzten Jahre verschiedene wissenschaftliche Institute, vor allem das Zoologische Museum der Berliner Universität, um mehrere Zentner wissenschaftlicher Literatur und Tausende von wissenschaftlichen Präparaten bestohlen zu haben.

Für 50 000 Mark Juwelen gestohlen.

Einen Verlust hat die Gattin des Direktors der Norddeutschen Eisen-Werkzeugfabrik in Berlin, Herr Lehmann, die gegenwärtig zur Kur in Meran weilt, erlitten. Sie wohnte dort im Hotel Continental und besuchte abends den Musiksalon des Hotels.

Mit der Theaterkasse durchgebrannt.

In dem Neuen Theater am Zoo in Berlin veranstaltete am Sonntag eine „Gemeinschaft für neue Theaterkultur“ eine Vormittagsvorstellung. Als nach Schluß der Vorstellung der Leiter der Gemeinschaft, ein Herr Bardach, die Löhne an das technische Personal, die Beträge für die Beleuchtung und die Nacht für die Garderobe bezahlen sollte, wurde er vergebens gesucht.

Schießerei eines Irrenjungen.

In der Nacht zum Sonntag kam es in Hannover zu einer schweren Schießerei zwischen der Polizei und einer allem Anschein nach geistesgestörten Person. Der Dachdecker Franz Kruseberg getötete in einer Gastwirtschaft wegen einer wichtigen Liebesangelegenheit einen Streit an, in dessen Verlauf er plötzlich ohne ausreichenden Grund eine Pistole zog und eine Person verletzte.

Rand in einem Kino.

Einen verhängnisvollen Verlauf nahm am Sonntag eine Kinderverhinderung in dem Schauspieltheater in Eisenburg. In dem Nebenraum des Kinosaals, in dem Lagerräumen des Malermeisters Wagner, brach aus bisher noch nicht gekannter Ursache plötzlich Feuer aus. Von dem Brand wurden auch große Benzol- und Petroleumvorräte ergriffen, so daß sich ein mächtiger Qualm entwickelte.

Verhaftung einer Halskettenträgerin.

Eine vierköpfige Halskettenträgerin wurde in Offen verhaftet. Sie hatte zwei Mark-Scheine in großen Mengen hergestellt und in den Verkehr gebracht. Die Halsketten wurden zuerst bei einem Mädchen in Offen festgestellt, die angab, sie von ihrem Bekannten erhalten zu haben. Dieser konnte in seiner Wohnung festgenommen und zahlreiche Halskettenträgermaterial beschlagnahmt werden.

10½ Millionen Mark Geldstrafe.

Ein neuer Riesenschandaal, der größte, der die Hamburger Gerichte in den letzten Jahren beschäftigte, fand nunmehr seinen Abschluß. Eine Bande von 11 Mann hat insgesamt mehr als 150 000 Liter Feinspiritus auf Schleichwegen und mit Hilfe gefälschter Kennzeichnungen ins Holland verschafft. Innerhalb bediente man sich beim Transport eines Möbelwagens, wobei die Waren obendrauf als Teil Möbel oder dergleichen deklarieren wurden.

Sturm und Sturmfut.

Die verheerenden Stürme, die seit Sonnabend abend über Europa hinwegzogen, haben besonders an der Küste und den Flussmündungen ungeheuren Schaden angerichtet. In Hamburg lag auch am Montag der Dampferverkehr nach der Unterelbe nahezu völlig still, da das Land bei der Sturmflut unmöglich war.

Wenig des Sturmes tobte und wurde gegen den Bremer Dampfer „Simon“ geschleudert. Beide Schiffe wurden stark beschädigt. Dem treibenden „Simon“ eilten die Bergungsdampfer „Seehund“ und „Seelotte“ zu Hilfe. Auf der Rückfahrt wurden fünf Mann des „Seehund“ durch eine Welle über Bord geschleudert. Vier Mann konnten sich an der Decke festklamern, der fünfte ertrank. Große Zerstörungen richtete der Sturm auf Helgoland an.

In dem Zuchtgebäude des Landwirts Reher in Eitzen brach Feuer aus, das auch die benachbarte Gastwirtschaft ergriff. Bei dem Versuch, aus dem Saale Mobiliar zu retten, stürzte die Decke ein und begrub die mit der Bergung Beschäftigten unter sich. Drei Personen wurden tot, vier schwer verletzt geborgen.

Eine Flugmaschine in eine Menschenansammlung gestürzt.

Am Sonntag kam es in Pardubitz bei einem von der Masaryk-Liga veranstalteten Probeflug zu einer Flugzeugkatastrophe, die zahlreiche Opfer forderte. Ein Militärflugzeug stieß bei einem Probeflug mit seinem Flügel an eine Telegraphenstange, kippte in einer Höhe von ungefähr 20 Meter um und fiel dann mitten in die auf der Straße versammelte Zuschauermenge.

Um einen Pflaumenbaum.

Der 90jährige, bisher unbescholtene Stellenbesitzer Schrammer aus Steinfeuersdorf wurde dieser Tage vom Schöffengericht in Neichenbach zu 6 Tagen Gefängnis verurteilt, die in 60 Mark Geldstrafe umgewandelt wurden. Der Greis hatte eines Nachts zwei Grenzsteine aus seinem Revier ausgegraben und verlegt, um aus dem Nachbargebiet einen Pflaumenbaum in seinen Besitz zu bekommen.

Familientragödie im ewigen Eise.

Eine Gerichtsverhandlung in St. Johns auf Neufundland enthielt die Tragödie einer Ehemutter, die des Gattenmordes angeklagt war. Das Ehepaar und sein Kind kauften auf einer einsamen Insel Labrador als deren einzige Bewohner. Als der Mann eines Abends in die ärmliche Wohnhütte zurückkehrte, erklärte er in plötzlicher geistiger Umnachtung, er werde jetzt sofort den 11jährigen Sohn erschießen.

Der Simplon-Tunnel verhängt.

Durch gewaltige Felssturzungen sind die Sturzabhänge des Simplon-Raffins derartig angeschwollen, daß sie über die Hfer traten. Große Mengen von Geröll und schweren Felsblöcken werden von den Rastern zu Tal gerissen und vermehren die Ueberflutungsgefahr. Die Hauptstraße ist bereits zertrümmert, und die Brücken über den St. Barthelémy-Fluß zusammengefallen. Auch der Simplon-Tunnel ist durch Geröllmassen verhängt und der Verkehr vollkommen unterbunden worden.

Nach zehn Jahren.

Zehn Jahren hat die kleine Stadt Grob-Gröden einen einzigen Unterhaltungsstoff, den Fall Böhme, vor allem seitdem der Senatrat sich den politischen Ansichten der Grob-Grödenner Demokraten gegenüber gänzlich abgeneigt gezeigt hat. Zum politischen Maß kommt der Familienstreit, der Tag für Tag von allen Seiten geschürt wurde, bis gegen Föhme ein Riesenbrand des Hasses

entstand, der jetzt vor Gericht gegen in letzter Zugelassigkeit ausbrechen möchte. Unter genauer Festlegung genommen, unerträglich zu später Darstellung gezwungen, und durch die Schwere der schwereren persönlichen Mißstände gestellt, haben sich jetzt viele Jungen um die Person jahrelanger Föhme gebracht. Sie können nicht nur nichts Vorüber mehr nachweisen, ob Föhme tatsächlich seine Frau ermordet hat. Einer hat es einem andern gesagt, der andere einem Dritten, der Dritte einem Vierten; die Fünfte, Sechste, Siebte, Achte, Neunte aber sind weibliche Bürger von Grob-Gröden. Das Gericht zeigt wenig Verständnis für all diesen Klatsch.

In Beginn der Montagverhandlung gibt ein Geschworener bekannt, daß seit drei Tagen an alle Geschworenen unaufrichtig anonyme Briefe abgegangen sind, die sämtlich die Geschworenen unter Drohungen erfassen.

Nach dem Geschworenen erhebt sich der Staatsanwalt und teilt mit, daß tagtäglich bei ihm Briefe einlaufen, die ihn auf neue Verdachtsmomente gegen Föhme aufmerksam machen. Auch diese Briefe sind sämtlich anonym. Dann will der Vorsitzende mit, daß dem Gerichte gleichfalls Drohbriefe zugehen, in denen es dringend aufgefordert wird, Föhme zum Tode zu verurteilen. Auch diese Anträge werden verweigert ihre Namen. Schlußwort erklärt der Verteidiger, Justizrat Dr. Knoll, daß an ihm Zuhörer heranzutreten seien, die ihm mitgeteilt haben, sie würden auf der Jüddertribüne von Verwandten der verunglückten Ehefrau Föhme in jubelndster Weise fortgesetzt mit Klatsch belästigt. Der Obmann der Geschworenen richtet an die Öffentlichkeit die Bitte, alle diese Zuschriften zu unterlassen. Die Geschworenen würden sich durch nichts davon abbringen lassen, nach ihrem eigenen Gewissen zu urteilen.

Der junge Kriminalinspektor Seipel, der Föhme bei der ersten Vernehmung vernommen hat, macht eine Aussage, die von der Ehrlichkeit, die man im allgemeinen von einem Polizei-

Advertisement for JOSETTI CIGARETTES. Features a tall clock tower with a figure on top, a bus labeled 'JOSETTI' and 'ELJEN', and large stylized text: 'Halle Strasse frei für JOSETTI Eljen 58 CIGARETTE'. The clock tower has 'JOSETTI CIGARETTEN' at the top and two clock faces. The bus has 'JOSETTI' on the top and 'ELJEN' on the side. The large text is written in a bold, cursive font.





# Neue Herbst-Hüte



**Wetter-Hut** n. Bild, aus Covercoatstoff, mit echtem Leder verarbeit.

225 Mk.



**Flatter Jugendl. Hut** n. Bild, aus Filz, Tuch, m. Kappenkopf, in mod. Farben

295 Mk.

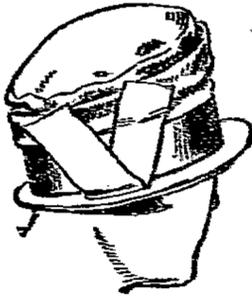
Die moderne **Anstecknelke**

45



**Festliche Jugendl. Glanz** n. Bild, aus Filz, mit mod. Verzierung

245 Mk.



**Velvet-Hut** n. Bild, mod. gerade Form, mit mod. Verzierung

295 Mk.

## Lange & Münzer

Breiteweg 51/52

### Verband nach all. Orten

# Möbel auf Kredit

zu mögl. Bedingungen

Möbel für 75 Mk. Anzahlung 8 Mk.  
Möbel für 130 Mk. Anzahlung 16 Mk.  
Möbel für 200 Mk. Anzahlung 25 Mk.  
Möbel für 300 Mk. Anzahlung 40 Mk.  
Möbel für 400 Mk. Anzahlung 55 Mk.  
Möbel für 500 Mk. Anzahlung 70 Mk.  
usw.  
in wöchentl. Raten u. 2 Wk. oder monatlich von 3 Wk. an  
Schlaf-, Wohn-, Speisezimmer, Küchen sämtliche Einzeilmöbel

### Friedländer

Sitze Utsichtstr. 11. Transport frei!

### Durch unsere Lesekarte

ist der Bezug von Büchern in Raten geboten.

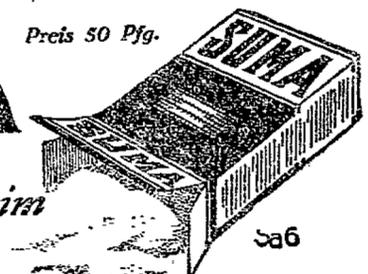
Bestandteil erteilt. Ganzjährig. Vollstimmig



## Wie einfach ist SUMA anzuwenden!

Lösen Sie es einfach in warmem Wasser auf. Beachten Sie die außerordentliche Ausgiebigkeit: 1 Paket SUMA genügt für 4 Eimer waschkraftige Lauge. Kochen Sie dann hierin die vorher in einer schwachen SUMA-Lauge eingeweichte Wäsche 10-15 Minuten lang. Hierauf gründlich gespült und getrocknet, - das ist alles. - Kein hartes Reiben, kein Bürsten, kein mühsames Arbeiten am Waschbrett, kein Mißerfolg! Dabei vollkommenste Schonung der Gewebe und Farben.

# SUMA



die neue Art Seife der "Sunlight" Mannheim

Preis 50 Pfg.

### Seltene Kaufgelegenheit!

# Speisezimmer

Speise, 130 cm breit, Material 3 Stück, Einbaum-2-2-2, Erdbeig, 110 cm breit, mit eleganten Einbauelementen, 1 großer Kasten, mit Spiegelverglasung, 6 hochbelegte Stühle, m. eich. Nadelholzpolier, zum Einbau in beliebigen Preise

von 565.- Mk.

Schlafzimmer  
Herrenzimmer  
Rüchen

Jürgens & Co. alle Zusätze (Eing. Domplatz) Münchener Hof- und Tischdeckenfabrik

### Herren-Winter-Mäntel

35.00 39.00 55.00 65.00 85.00 Mk.

Herren-Anzüge Neuheiten 38.00 55.00 65.00 85.00 Mk.

Herren-Winter-Joppen 15.00 18.00 25.00 39.00 Mk.

Herren-Loden- u. Gummimäntel 18.00 bis 39.00 Mk.

Knaben- u. Jünglings-Garderobe jede Größe

Breeches- und lange Hosen jede Größe

Unterzeuge aller Art Herren-Artikel

# A. Schwietzer

Grasse Biesdorfer Strasse 228  
Tel. 22222222

## Wissen ist Macht!

Der kleine Brockhaus  
das Handbuch des Wissens  
in einem Band!

in 10 Bänden 23 Mk.

Ein Buch, das bestimmt auf alle Fragen gibt, die täglich im beruflichen Leben an Sie kommen.

Kein Heilm, kein Koster ohne Brockhaus!

Bestellungsformulare

Verlag Brockhaus

## Arbeitsmarkt

### Großhändler Schneider

für bessere Kostensenkung

S. 200, Große Marktstr. 11

Bestellung eines Anzugs oder Kostüms 20.00 Mk. Anzug 10.00, Hose 10.00, Weste 10.00, Krawatte 1.00, Taschentuch 1.00, Handschuhe 1.00, Schuhe 10.00, Socken 1.00, Unterwäsche 1.00, etc.

Bestellung eines Anzugs oder Kostüms 20.00 Mk. Anzug 10.00, Hose 10.00, Weste 10.00, Krawatte 1.00, Taschentuch 1.00, Handschuhe 1.00, Schuhe 10.00, Socken 1.00, Unterwäsche 1.00, etc.

Bestellung eines Anzugs oder Kostüms 20.00 Mk. Anzug 10.00, Hose 10.00, Weste 10.00, Krawatte 1.00, Taschentuch 1.00, Handschuhe 1.00, Schuhe 10.00, Socken 1.00, Unterwäsche 1.00, etc.

Bestellung eines Anzugs oder Kostüms 20.00 Mk. Anzug 10.00, Hose 10.00, Weste 10.00, Krawatte 1.00, Taschentuch 1.00, Handschuhe 1.00, Schuhe 10.00, Socken 1.00, Unterwäsche 1.00, etc.

Bestellung eines Anzugs oder Kostüms 20.00 Mk. Anzug 10.00, Hose 10.00, Weste 10.00, Krawatte 1.00, Taschentuch 1.00, Handschuhe 1.00, Schuhe 10.00, Socken 1.00, Unterwäsche 1.00, etc.

Bestellung eines Anzugs oder Kostüms 20.00 Mk. Anzug 10.00, Hose 10.00, Weste 10.00, Krawatte 1.00, Taschentuch 1.00, Handschuhe 1.00, Schuhe 10.00, Socken 1.00, Unterwäsche 1.00, etc.

Bestellung eines Anzugs oder Kostüms 20.00 Mk. Anzug 10.00, Hose 10.00, Weste 10.00, Krawatte 1.00, Taschentuch 1.00, Handschuhe 1.00, Schuhe 10.00, Socken 1.00, Unterwäsche 1.00, etc.

Bestellung eines Anzugs oder Kostüms 20.00 Mk. Anzug 10.00, Hose 10.00, Weste 10.00, Krawatte 1.00, Taschentuch 1.00, Handschuhe 1.00, Schuhe 10.00, Socken 1.00, Unterwäsche 1.00, etc.

Bestellung eines Anzugs oder Kostüms 20.00 Mk. Anzug 10.00, Hose 10.00, Weste 10.00, Krawatte 1.00, Taschentuch 1.00, Handschuhe 1.00, Schuhe 10.00, Socken 1.00, Unterwäsche 1.00, etc.

Bestellung eines Anzugs oder Kostüms 20.00 Mk. Anzug 10.00, Hose 10.00, Weste 10.00, Krawatte 1.00, Taschentuch 1.00, Handschuhe 1.00, Schuhe 10.00, Socken 1.00, Unterwäsche 1.00, etc.

Bestellung eines Anzugs oder Kostüms 20.00 Mk. Anzug 10.00, Hose 10.00, Weste 10.00, Krawatte 1.00, Taschentuch 1.00, Handschuhe 1.00, Schuhe 10.00, Socken 1.00, Unterwäsche 1.00, etc.



Sie reden begeistert, Sie loben viel, Sie schwärmen nämlich für Ozonil.

# OZONIL

das selbsttätige Waschmittel

reinigt besser  
mühsamer  
schonender.



## Altm. Landeier

Beste deutsche Eiersorten, frisch, bester Qualität

Vertriebte Eiergroßhändler

G. & H. Landeier

## Stärke Gefuehl

gibt Wärme